

Sri sri guru gauranga jayatau

# ***SRI HAMSADUTA***

Der Schwanenbotschafter  
Von Srila Rupa Goswami

# Vorwort

Von Krishna chandra

Eine Seele in dieser Welt ist sich zunächst nicht einmal gewahr über den Zustand der Abgetrenntheit, der Verlorenheit, in welchem sie sich eigentlich befindet. Die Gleichgültigkeit war die tiefste Form der Gottesferne.

Vor der Begegnung mit dem Selbst kommt die Begegnung mit dem inneren Loch der Bedürftigkeit.

Es ist ein Loch des Mangels ausgelöst durch lebenslanges Ausfließen in die äußere Welt. Diese Seinswunde ist es, die nach Aufmerksamkeit verlangt.

Gewöhnliche Menschen haben ein Leben dafür gegeben, dieses Loch zu füllen. Dazu ist die Außenwelt da.

Und so will man das Loch füllen mit Beziehungen, mit Besitz, mit Dingen des Vergänglichen, mit Eindrücken und Erlebnissen, Erfahrungen und Ablenkungen aller Art. Man benützt sogar Menschen, die gar nicht die Aufgabe haben, meine eigenen Löcher der Bedürftigkeit zu füllen.

Bis wir nach langer Zeit der Lernunwilligkeit feststellen, dass dieses Loch nicht füllbar ist. Das „ich“ (die Identität an der Oberfläche, welche man angenommen hat) ist ein unfüllbares Loch. Dies anzuerkennen ist entweder eine Katastrophe oder eine Heilung – je nachdem in welchem Reifezustand man sich befindet.

Im Einstellen aller Ablenkungsversuche und dem wirklichen Annehmen der Sinnlosigkeit des Funktionierens im Zeitweiligen ist der ernüchternde aber heilende Moment einer Einkehr.

Aus diesem heraus wird eine innere Suche initiiert. Diese aufrichtige Wahrheitssuche ist bereits eine Form von Gotteshingabe. Und jede aufrichtige Hinwendung an das „Du Gottes“ bleibt nie unbeantwortet.

Das erste Kennzeichen einer erwachenden Seele besteht darin, dass die Seele im Bisherigen nicht mehr die gleiche Erfüllung wahrnimmt. Und zwar nicht aus Enttäuschung oder Frustration heraus, sondern weil sie langsam aus dem Alten herauswächst, genauso wie jemand im Reifeprozess das Spielzeug-Alter ganz natürlich hinter sich lässt. Der erste Strahl der Freiheit lässt einen die Begrenztheit noch grundlegender erkennen. Man wird entheimatet im Zeitweiligen.

Man beginnt die sinnvolle Abfolge der Geschehnisse zu erkennen. Das bedeutet: Gottes Führung beginnt hindurchzuschimmern

Man fühlt sich geführt, aufgehoben, erhalten, geschützt und nicht mehr der sinnlosen Willkür eines leeren und trostlosen Universums ausgesetzt.

Das „Du Gottes“ wird nun zur Intervention eingeladen. Das ist eine Entscheidung, deren Konsequenzen man noch nicht abzuwägen vermag und vielleicht später noch oft bereuen wird. Man wird durch einen Tod hindurchgehen, der viel grundlegender ist als alles „Körperablegen“.

Ständig begleitet einen die Sehnsucht nach einer umfassenden Freiheit.

Der innere Weg wird nicht aus irgendeiner Not, sondern aus einer gänzlich freiwilligen Entscheidung heraus begangen.

Alle weltliche Bedürftigkeit wird gestillt. Das ist der Moment, in welchem Liebe, die wirkliche Reinheit der Gottesliebe in der Seele wieder aufzuleuchten beginnt.

„Warum hast du mich verlassen?“, rief Jesus am Kreuz.

Die Erfahrung der Verlassenheit, die Gott einen zumutet, darf ausgehalten werden.

Würde man von ihm nur mit Glücksgefühlen und Erfüllung überhäuft, würde man nicht eine klare Unterscheidung leben zwischen Gott und seinen Geschenken. Ganz schnell würde der Gottesbezug deswegen verzweckt, dass heisst es ginge nicht mehr nur um ihn allein wegen ihm. Johannes vom Kreuz nennt dies eine „dunkle Nacht der Seele“, in welcher die Seele effektiv entwöhnt wird von aller Selbstbezogenheit und bereit wird für die authentische Hingabe. Darin schwingt die Petrusfrage nicht mehr mit: „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt – was wird uns also zuteil?“ (Matt 19,27)

Wenn Gott wieder als das Objekt der Liebe verstanden wird und die Motivation der Zuwendung zu ihm frei vom Wunsch nach einer Umsetzung eines persönlichen Belangens oder dem Wunsch, von etwas befreit zu werden, ist, beginnt Prema durchzuschimmern. Das ist die brennende Liebe, nach der wir uns seit Ewigkeiten gesehnt hatten und für die wir letztlich bestimmt sind.

Die Grundlage, dass man diesen Text erst begreifen kann ist das Verständnis, dass alle Erfahrungen, die wir je gemacht haben, auch die intensivsten Liebesgefühle, keinen einzigen Berührungspunkt mit der göttlichen Liebe, Prema, haben. Dieser Satz ist hart zu schlucken.

In Liebes-Beziehungen dieser Welt ist nicht nur die Trennung schmerzvoll, sondern eigentlich auch das Zusammensein, da es nur die Verhaftung vergrößert. Zudem aber ist es leidvoll, da man in ihr eigentlich nur ein Selbstinteresse verfolgt, denn all die Freund-und Liebschaften dieser Welt sind nur Spielereien in den Identifikationshüllen und berühren unser eigentliches Wesen, die unvergängliche Seele, nie. In der Liebesvereinigung zwischen Mann und Frau schläft die Seele zutiefst, da wir als Seele noch nie Mann oder Frau gewesen sind. Jeder Augenblick, den wir in dieser Welt erleben, ist immer für vorbei, aber die Erfahrungen, die die Seele betreffen, sind von keinem Wandel berührt. Die Person, für die wir uns einmal in Liebe verzehrt haben, grüssen wir vielleicht nur schon im nächsten Leben gar nicht mehr. Diese Einsicht darf nicht dazu führen, alle Beziehungen dieser Welt abzubrechen, als nichtig oder als Hindernis zu erklären. Denn dann würde man ihnen gleich wieder eine Macht zusprechen, die sie gar nicht in sich tragen. Sie dürfen sein und haben ihren wichtigen Platz. Dieses obige Verständnis ist nur wesentlich, damit man die eigene Erfahrungswelt und die von der Welt geprägten Liebesvorstellungen nicht in die ewige Sphäre des lila überträgt.

Wenn man von den Aufwühlungen vergänglicher Liebeserfahrungen zur Stille der Introspektion gelangt, wird unser eigentliches Selbst zum Leben erweckt. Der Geschmack des Liebsaustausches der reinen Seele mit Radha und Krishna wird sogar den stillen und ausgeglichenen Geist einer befreiten Seele wegstehten, die das nonduale Glück der spirituellen Ausstrahlung Gottes erfährt.

Die Liebesgefühle, die in diesem Werk skizziert werden, sind von transzendentaler Natur. „Die Neigung, Gott und die Welt auf meine eigenen Wünsche zu beziehen wird als *kama* (Eigensucht) verstanden. aber der brennende Wunsch, Sri Krishnas Sinne zufrieden zu stellen ist prema.“ (Chaitanya Charitamrita 1.4.165)

Die Trennungsgefühle zu Radha und Krishna sind ein direkter Weg, durch welchen die Seele spirituelle Perfektion erlangen kann. Doch weltlicher Trennungsschmerz legt nur das Mass unserer Verhaftung an die momentane vergängliche Situation offen.

In Bhakti Yoga ist nicht Krishna das letzte Ziel, sondern Prema (Gottesliebe). Diese Prema hat zwei Ausdrucksformen, die im Sanskrit „sambhoga“ und „vipralambha“ heissen.

Sambhoga ist die Gotteserfahrung der persönlichen Gemeinschaft im Zusammensein mit Gott. Vipralambha ist die Gotteserfahrung der persönlichen Gemeinschaft mit ihm im Gefühl, von ihm getrennt zu sein. Das ist etwas gänzlich anderes als das Gefühl der Verlorenheit des bedürftigen Ichs, welches wir zu Beginn beschrieben haben. Diese beiden gleichzusetzen wäre nach Ken Wilber eine Prä-Trans-Verwechslung.

Yatha dekha vaishnavera vyavahara dukha  
Niscaya janha taha paramananda-sukha  
„Wenn man alles weltliche Glück aus allen Universen zusammen rechnen würde,  
wäre es nicht vergleichbar mit einem einzigen Tropfen des Ozeans der  
Trennungsgefühle zu Gott.“ (Caitanya Bhagavata)

Selbst im Saranagati, dem Pfad der Hingabe, der das Tor zur Gottesliebe der Bhakti darstellt, heisst es:

„Mein lieber Herr, in der Hingabe zu dir sind Freund und Leid beides die genau gleich grossen Reichtümer, denn beide zerstören das Grundleiden der Unwissenheit.“

In diesem Buch von Srila Rupa Goswami „Hamsaduta“ geht es um diese heiligen Trennungsgefühle, welche die ewigen Bewohner von Vrindavan in Beziehung zu Krishna erleben.

Rupa Goswami ist ein ewiger Gefährte des Herrn, der mit ihm aus der spirituellen Welt in diese Welt hinein gekommen ist, um die Faszination göttlicher Liebe in den schlafenden Seelen zu erwecken.

Seine Worte, die eine Manifestation direkter Erfahrung sind, haben die Kraft, in uns eine Ahnung dieser Liebe wachzurufen, die in uns immer schon geschlummert hat.

Um dieses Buch zu verstehen, sind deshalb diese einleitenden Gedanken sehr wesentlich. Es handelt in Vrindavan, welches sich weit jenseits der materiellen Welt befindet.

In der Bhagavad Gita offenbart Krishna (8.20)

„Jenseits aller Zeitweiligkeit gibt es eine andere ewige Existenz (das ewige Reich Gottes). Es geht nie zugrunde, selbst wenn alle materiellen geschaffenen Dinge zur Zeit der kosmischen Auflösung dahinschwenden.“

Die Wirklichkeit, in welcher der moderne Mensch lebt ist eine Welt mit Natur und Kultur, mit all ihren Wundern und Schrecken. Eine vergängliche Welt mit viel Brüchigkeit und Fraglichkeit, mit konkreten Gefährdungen und Naturkatastrophen, realem Elend und unermesslichem Leid. Tiere und Menschen in ihrem Kampf um das Dasein, im Entstehen und Vergehen, „Fressen und Gefressenwerden“.

Darüber hinaus lädt einen Sri Krishna ein zum Transzendenzbezug, jenseits aller Wandlungen der materiellen Natur.

„Diese andere Existenz wird (in den Veden) als das Unvergängliche und als das höchste Ziel aller Lebewesen bezeichnet. Wer es erlangt hat, kehrt nie wieder zurück in diese Welt. Dies ist mein höchstes Reich.“ (8.21)

Dieses höchste Reich Gottes, auch nitya-dham genannt, ist der Ort, an dem Gott ewig den Austausch mit seinen Gefährten, den befreiten Seelen, genießt. Es ist der Ort des Lila. Alles ist dort in der Atmosphäre der Ewigkeit, wo Gott, der Ursprung aller Kreatur und Quellgrund der Schöpfung, einfach nur genießt.

Dort in Vrindavan residieren Radha und Krishna, in unendlicher Schönheit.

Radharani ist die ewige Freudekraft Gottes, die kondensierte Gestalt aller Liebe.

"Obwohl Radha und Krishna ewig eins sind, eine Wesenheit, haben sie ewig zwei Formen, in denen sie den erstaunlichen Geschmack göttlicher Liebe austauschen."  
(Chaitanya Charitamrita 1.4.98)

Es ist nun die heißeste Zeit im Jahr. Obwohl die Sonne brennt, glüht Vrindavan nun noch zusätzlich in einem Feuer der Trennung, da Krishna nach Mathura gegangen ist. Er hat gesagt, er würde nur für ein paar Tage gehen und dann wieder zurückkehren. Mittlerweile sind aber schon viele Jahre vergangen und Krishna ist noch immer in der fernen Stadt Mathura, wo er nicht mehr ein Kuhhirte ist, sondern zum König ernannt wurde.

Die Gopis führen Radharani, die ganz geschwächt ist von dem Leid der Trennung zu Krishna, hin zur Yamuna in der Zuversicht, dass sie dort ein wenig Kühlung erhalten könne. Am Ufer der Yamuna weht oft ein sanfter Wind. Doch nur schon der Anblick der schwärzlichen Yamuna erinnerte Radhika an so viele Momente des Liebesaustausches mit Krishna, dass das Feuer der Sehnsucht in dieser kühlenden Umgebung noch stärker zu brennen begann.

So beginnen die Gopis über Krishnas Eigenschaften und lilas zu singen, was seine Präsenz herbeiruft und Radharani fühlt sich zum Leben zurückgerufen. Einige Gopis schreiben ihr mit dem nassen Lehm die Namen Krishnas auf ihren Körper. Radhika nimmt dies wahr wie eine Umarmung von Krishna. Das ist eine Erfahrung von Nicht-Dualität (advaita):

In dieser Welt ist Klang und Form voneinander verschieden. Durch Klang ist die Form nicht direkt erfahrbar. Aber Absoluter Klang, der Heilige Name Gottes, vermag alle Wahrnehmung zu vermitteln. Berührung, Geruch, Geschmack, Begegnung und Beziehung. Aus diesem Grund ist die Erfahrung der transzendentalen Wirklichkeit zugänglich in dieser Welt durch das Medium von spirituellem Klang. Durch Absorption in den Heiligen Namen erweitert sich dieser in die Form der Absoluten Wahrheit, in den Geruch des Absoluten, in das Flötenspiel des Höchsten. All das ist erfahrbar durch Nicht-dualen Klang – der Heilige Name Gottes.

Dort am Ufer der Yamuna ist eine junge Manjari (Dienerin von Radharani), welche liebevoll Lalita in ihrem Dienst assistiert. Obwohl sie jünger als die anderen Gopis ist, scheint es, dass sie jede Gemütsregung von Radharani genau versteht, jedes Zeichen und jeden unausgesprochenen Wunsch erkennt. Sie beobachtete, wie Lalita am Himmel einen Schwan vorbeifliegen sieht. In ihrem Herzen, das immer geschmolzen ist mit tiefen liebevollen Emotionen, taucht eine Idee auf, die ihrer Meisterin Radharani vielleicht ein wenig Erleichterung und Freude schenken könnte.

Ganz still, doch mit brennender Intensität, ruft sie diesen Schwan an:

„O Herr der Lüfte, ich bitte dich, für einen Moment auf die Erde zu kommen. Komm und habe Anteil am Leiden Radharanis, da Krishna in weiter Ferne ist. Wenn alle Traurigkeit und alles Leiden der Welt zwei riesige Berge darstellen würden, könnten diese in den Ozean von Radharanis „viraha“ (Erfahrung der Gottesgetrenntheit) geworfen werden und sie wären für immer unauffindbar. Radharanis Herz ist ein solch endlos großer Raum der Liebe.

O Schwan, ich bitte dich, komm. Lalita wird dich ansprechen und dir die innersten Gefühle meiner Meisterin offenbaren. Sie wird dir Krishnas Gestalt und seine Schönheit beschreiben und auf diese Weise Radhikas Dasein beleben. Und sie wird dir von Radharanis intimen Geheimnissen sprechen. Durch diese Worte von Lalita wird Krishna meiner Radharani erscheinen und sie wird heute ein wenig Glück erfahren dürfen. Bitte lieber Schwan, komm. Wir werden dich heute einweihen in den Liebesaustausch zwischen Radha und Krishna.“

Durch die Fügung des Schicksals (Yoga-maya) hat dieser Schwan die Anrufung tatsächlich gehört. Es war eine Manifestation von Rupa manjaris Wunsch, Radharani zu erfreuen.

In grossen Bögen langsam herabsinkend kommt der Schwan zum Ufer der Yamuna, wo Radharani inmitten von wild wachsenden Lotosblumen im Kreise ihrer lieben Freundinnen (sakhis) weinend sitzt. Lalita steht auf und heisst ihn willkommen.....

Die gleiche Rupa Manjari ist als Gefährte Sri Chaitanyas in dieser Welt erschienen und hat diese vertraulichen Erinnerungen den Sadhakas (den Praktizierenden in dieser Welt) hinterlassen als kraftvollster Anstoss, sich selber auf diese Liebe einzulassen. Dieses Gespräch von Lalita mit dem Schwan ist der Inhalt dieses Buches.

Dieses Buch ist nicht ein Buch zum Lesen, sondern eignet sich nur zum heiligen Studium. Betend und die heiligen Namen anrufend, liest man einen Vers. Dann schließt man die Augen und versucht, die Stimmung innerlich nachzuempfinden und senkt sich noch tiefer ins Gebet der Anrufung der heiligen Namen hinein.

Bitte versteht, dass diese scheinbar pathetischen Stimmungen und das qualvolle Leiden kein Leid ist, sondern eine Folge der großen Liebe - der Prema.

In uns darf das die Intensität der Anrufung erwecken. Diese Stimmung aufrichtigen Flehens wird sehr schön ausgedrückt im Lied "Sri Radha Krishna pada-kamale mana" von Srila Bhaktivinod Thakur.

"Wie wird es mir möglich sein, je die letztliche Zuflucht, den Dienst zu Radha und Krishna, zu erlangen? Dieser erbärmliche Diener wartet seit unvordenklicher Zeit, und erhält Hoffnung in der Hoffnungslosigkeit, eure Zuflucht doch noch zu bekommen.

Bhaktivinod, der unwürdige Diener von Lalita Sakhi, hält ihre Lotosfüsse auf seine Brust und bittet sehnsüchtig, Radha und Krishna in den Wäldern von Vrindavan zu erlangen. Bitte hört meine demütige, flehende Bitte und nehmt mich auf."

# SRI HAMSADUTA

Der Schwanenbotschafter  
Von Srila Rupa Goswami

1. Möge mein Herz die Stätte für diesen ewig entzückenden Heiligen Krishna werden, der gekleidet ist in leuchtende gelbe Seidenkleider, dessen Sohlen seiner Lotusfüße vergleichbar sind mit der kaminroten Hibiskus-Blume, dessen Körper schwärzlich wie ein „Tamala-Baum“ ist und dessen Lotus-Gesicht durch sein anmutiges Lächeln fortwährend unbeschreibliche und außergewöhnliche Schönheit ausstrahlt.
2. Auf die Bitte Akruras hin verließ Krishna König Nandas Haus und ging nach Mathura. Sri Radha wurde in einen unergründlichen Strom von Trennungsgefühlen geworfen, dass sie nicht mehr wusste, wie sie weiterleben sollte. Sie erfuhr großen Schmerz und Aufwühlung im Geist, und ertrank im Fluss der Besorgnis.

Dieser Vers wird in der Erläuterung zum Caitanya Caritamrita von Srila Prabhupada zitiert. Er schreibt dazu:

„Radharani denkt: Nun werde ich sterben. Doch nach meinem Tod wird Krishna sicherlich wieder einmal zu mir kommen, um mich zu treffen. Doch wenn er von den Einwohnern Vrindavans von meinem Verscheiden hört, wird er vielleicht traurig sein. Deshalb kann ich nun doch nicht sterben.“

3. Eines Tages ging Srimati Radharani mit ihren Freundinnen zum Ufer der Yamuna mit dem Verlangen das Feuer der Trennung auszulöschen, welches sie verbrannte. Jedoch sah sie dort die Blätterlaube, wo sie sich viele Male mit Krishna getroffen hatte. So wurde sie wieder intensiv in diese Erinnerungen absorbiert. Da kam Ihr lieber Freund „Susupti“ (tiefer Schlaf) und half ihr, durch Bewusstlosigkeit, sie vor den qualvollen Erinnerungen zu schützen.
4. Radharani's „sakhis“ (Freundinnen) legten ihren bewegungslosen Körper auf ein Bett aus weichen Lotusstielen und begannen ihr Luft mit Lotusblättern zuzufächern. Sie fühlten große Liebe zu Ihr und ihre Herzen waren mit Hunderten von Befürchtungen erfüllt und ihre Tränen ließen die Wellen der Yamuna anschwellen.
5. Als Lalita die stille Radha an ihre Brust hielt und Ihr mit Lotusblättern, die mit Yamuna-Wasser gekühlt waren, Luft zufächelte, erzitterte Ihre Kehle durch einem Atemstoß, wodurch die „sakhis“(Freundinnen) zutiefst erleichtert waren und laut jubelten.
6. Lalita legte Sri Radha wieder zurück auf das Lotusbett und erhob sich, um ihr Wasser vom Fluss zu bringen. Am Ufer der Yamuna sah sie einen liebevoll singenden weißen Schwan auf sich zukommen.
7. Der Anblick des bezaubernden Vogels ermutigte Lalita. Sie hieß ihn willkommen, verneigte sich respektvoll vor ihm und pries ihn. Sie war ergriffen von der Überzeugung, dass dieser Schwan der ideale Botschafter war, nach welchem sie gesucht hatten, um eine Botschaft der leidenden Gopis zu Krishna in Mathura zu überbringen.

8. Lalita dachte empört daran wie Krishna unbarmherzig einfach nach Mathura aufbrach, Radha und die anderen Gopis hinter sich lassend. Überwältigt vom Zorn der Liebe, begann sie dem Schwan ihre tief empfundenen Wünsche zu erklären.  
Man darf nicht denken, dass es an ihrer Hinwendung zu einem unbewussteren Tier etwas auszusetzen gäbe, denn es ist die Natur von Krsna-prema (Gottes-Liebe) dass es die Seele in den Zustand der Unschuld versetzt und so sieht man Krishna überall. Wo würde ein junges Mädchen (eine Gopi) überwältigt von Liebe zu ihrem Herrn ihr Vertrauen nicht hinlenken?
9. Oh König der Vögel, du wohnst in den reinen Wässern der Heiligen Pilgerplätze und erfreust dich an der Ernährung mit Lotusstielen, nicht an den flüchtigen Dingen dieser Welt. Deshalb erkennen wir dich als eine große Seele. Ich bin ein schwaches Mädchen mit einer großen Sorge auf dem Herzen und bitte um deine Hilfe. Ich weiß, dass eine aufrichtige Bitte an eine heilige Persönlichkeit niemals fruchtlos ist.
10. Obwohl Madhu-ripu, der Feind von Madhu (ein Name Krishnas), geschickt in den romantischen Künsten ist, hat er uns schon lange Zeit vergessen. Er ist nach Mathura gegangen und lebt dort glücklich, während wir hier verweilen, außer Sinne, in den brennenden Flammen des Feuers der Trennung zu ihm. Habe Mitleid mit uns. Gehe sogleich nach Mathura und überbringe Ihm unsere Worte.
11. Oh lieber Schwan, ich segne dich, damit deine Reise nach Mathura geschützt sein wird. Hab lebenswürdigerweise Mitleid mit uns und zögere keinen Moment länger. Bitte fliege alsbald los. Lasse die spielerischen Kuhhirtenkinder unten mit dir rennen (sie verfolgen deinen Schatten auf dem Boden) und sie werden dich beobachten, wie du über sie hinweg fliegst.
12. Oh Kronjuwel von den heiligen Personen. Bitte höre aufmerksam zu, wenn ich dir den Weg erkläre, den du zu begehen hast. Folge der Straße nach Mathura, die in der ganzen Welt berühmt ist, auf welcher der unbarmherzige „Akrura“ uns Krishna weggenommen hatte nach nur kurzer Zeit der Gemeinschaft mit ihm. Er war unser Leben und unsere Seele, die Gesamtheit aller Schönheit.
13. Oh Geliebter der weiblichen Schwäne. Folge dieser Straße, die gekennzeichnet ist durch die Räder des Streitwagens, die bei der Berührung seiner Lotusfüße frohlockten.  
Du wirst wissen, dass du am richtigen Weg bist, wenn du die Gopis mit ihren Rehaugen siehst, deren Wangen blass von ihren strömenden Tränen sind und auch jetzt noch leiden sie an der Intensität ihres Wunsches, mit ihrem Geliebten wieder zusammen zu sein.
14. Oh Freund, bitte trinke das süße Wasser der Yamuna, blau wie die reife „jamba“-Frucht und erfrische dich an einigen zarten Lotusstielen, die so kühlend und weich wie Kampfer sind. Dann ruhe dich eine Weile unter den tiefen Schatten eines breiten Baumes aus, bevor du in die Stadt von „Vrsnis“ (Name eines Vorfahren von Krishna) aufbrichst.
15. Als Akrura mit dem Meister unserer Herzen hinwegfuhr, folgten wir Gopis ihm eine lange Strecke laut und hilflos weinend. Fliege über den Weg, den sie an diesem Tag nahmen, und ich garantiere dir, dass du die höchste Perfektion des spirituellen Lebens erreichen wirst. Du wirst den Namen „Paramahamsa“ verdienen (dieser bedeutet einerseits „der beste aller Schwäne, aber zugleich ist es auch eine Bezeichnung für einen großen Heiligen).



16. Oh König der Schwäne! Eines Tages hat uns „Hari“ plötzlich die Kleider gestohlen als wir in der Yamuna gebadet hatten. Er ist damit auf einen „kadamba“-Baum geklettert. Dann hatte er uns herausgefordert, unsere lange geheim gehaltene Liebe zu Ihm zu offenbaren. Dieser Baum mit seinem dichten Laubwerk kann dir als kurzer Ausruh-Ort dienen, falls du auf deiner Reise ermüden solltest.
  17. Am Fuße dieses Baumes ließ Krishna seine Schönheit in alle Richtungen ausstrahlen, als Er uns zum „rasa“-Tanz gerufen hatte. Eine Pfauenfeder schmückte seinen Kopf und sein kostbarstes Gewand aus Seide leuchtete wie Gold. Sein Körper war glänzend schwarz wie ein „tamala“-Baum. Er begann auf seiner einfachen Flöte zu spielen, welche Seine Lippen küsste, und überflutete die Welt mit Wellen höchster Freude. Wie lieblich war der Klang Seiner Flöte an diesem Tag.
  18. Dieser Platz, die Stätte von Hari's „rasa-lila“ war geschmückt von der Schwärze des Moschus, das von den Körpern der tanzenden Gopis tropfte, die überwältigt waren vor Begeisterung in dem Austausch zärtlicher Liebe mit ihrem Geliebten! Noch immer glänzt dieser Ort von den „malati“-Kletterpflanzen, die im Verlaufe des nächtlichen Reigens zertreten wurden. Oh Schwan, dieser „rasa-sthali“ wird dich hinwegreißen in göttlicher Glückseligkeit.
  19. Nicht weit von dort entfernt siehst du die festliche Liebeslaube unseres Geliebten, gebildet aus „madhavi“-Kletterpflanzen. Ich warne dich, richte deine Augen nicht zu lange auf diesen Zufluchtsort, damit dein Herz nicht vor Freude überströmt und du deine Mission vergisst, weil du wie angewurzelt dastehst. Sollte dies geschehen, würden wir Gopis sicherlich umkommen.
  20. Doch, schaue dennoch dort hin. Selbst wenn es entgegen unserem Wunsch eine Verzögerung geben wird, solltest du die Orte von Hari's Spielen gesehen haben. Deine Reinheit soll nicht vergebens sein. Was im Leben hat irgendeinen wert, wenn es den Geist nicht zu den Gedanken des Feindes von „Canura“ (Sri Krishna) hinlenkt?
  21. Govardhana, der Freund der Kühe, ist Zeuge der intimen Liebesspiele mit den Gopis, welche beim Hören des ersten unwiderstehlichen Klanges seiner melodischen Flöte herbeigestürzt kamen. Govardhana's Schönheit wird erhöht durch die mit Kletterpflanzen überwachsenen bedeckten „kunjas“ (Lauben), welche überall an seinen Abhängen zu finden sind. Dort erblickst du auch die großen Felsblöcke von Giriraja, welche Sri Krishna als Versteck dienten. Lass deine Augen einfach über diesen Govardhan schweifen, denn nur schon einen einzigen Blick darauf wird dich mit Entzücken erfüllen.
  22. Wir glauben, dass Govardhana der wunderbarste aller Berge auf der Erde ist. Denn er hat Rasa erfahren, weil er durch Sri Krishnas Hand berührt wurde. Er hat auch Indra besiegt, den Feind der Berge. Er verdient wahrlich das Attribut „go-varadhana“ (derjenige, der die Freude der Kühe und Gopis erhöht), denn als solcher ist er in allen Welten berühmt.
- Vom Standpunkt der Ragatmika-Bhaktas (den ewig Beigesellten Gottes) hat nicht Krishna den König der Devas besiegt, denn sie betrachten ihn ja nur als ihr Kind, ihren Freund und als ihren Geliebten. Aber es war Govardhan selber, der den Stolz Indras gebrochen hatte.
23. Dort am Fuße des Govardhan siehst du einen „tamala“-Baum. Dort brennen die „Pulida“-Mädchen in der konstanten Erinnerung an Govinda. Wenn du an ihnen vorbei fliegst, sei ihnen gütig und lindere ihren Schmerz mit dem Wind deiner Flügel und den Tropfen der Yamuna,

die noch in deinem Federkleid sind. Tue dies, auch wenn diese Erleichterung nur einen Moment lang andauern wird.

24. Nicht weit davon entfernt wirst du ein Wäldchen aus „Kadamba“-Bäumen sehen, welche noch immer vor Entzücken zittern, da sie Zeuge von einem wunderbaren lila waren. Dort hatte Krishna, Radhas Geliebter, Zoll von den Gopis gefordert und zeigte so seine Geschicktheit, die Liebe der Gopis zu erhöhen. Selbst wenn du dich nur für einen Augenblick unter diesen „Kadamba“ - Bäumen ausruhest, wirst du verzückende Glückseligkeit erfahren. Wenn du dies nicht erfährst, dann ist dein Ruf als Genießer von Rasas zunichte.
25. Im Randgebiet wirst du den getrockneten Schädel „Aristasuras“ antreffen. Er ist so weiß wie die Wolken im Herbst. Diese zerfallenen Knochen werden manchmal von den Dienern „Kuveras“ fälschlicherweise für die Spitze des Berges Kailash gehalten und sie wollen ihn besteigen.
26. Freund, ich bitte dich flehentlich laut singend nach Mathura weiterzugehen. Der Zustand der Gopis ist aufgrund der Trennung zu ihrem Herrn bedenklich. Doch wenn sie dein Singen hören, halten sie es für das Klingeln von Hari`s Fußglöckchen. Dies wird sie zu neuem Leben erwecken, denn all ihre Lebensenergie hat ihre Körper beinahe verlassen.

Im effektiven Trennungsgefühl wird alles in der Welt zu rasa-upakara (Eine Anregung zur Erinnerung an Krishna.). Dann verliert die Welt das Bedrohliche (siehe Bhagavad Gita 8.15) und wird plötzlich voller Lieblichkeit (siehe Madhurastakam Vers 8)

27. Ich bitte dich für einen kurzen Moment auf den Zweigen des dunklen „Bhandira“-Baum zu sitzen (Bhandira-Vat). Er leuchtet im Sonnenlicht. Während du dort sitzt, überflutet von den Sonnenstrahlen, scheint es, als wäre Narayana erschienen, der das Muschelhorn und das Chakra hält. Es sieht genau so aus, als würde Vamana sich gerade dran machen, das gesamte Firmament zu bedecken.

Der dunkle Banyanbaum, der seine Äste überall hat ist wie der allgegenwärtige Narayana, wessen Gestalt gleichzeitig an allen Orten gegenwärtig ist. Die Sonne wird hier mit dem Chakra des Herrn verglichen und der weiße Schwan auf den Ästen wie das Muschelhorn.

28. Gehe alsdann zu dem berühmten Ort, an dem Brahma das Gras mit den Tränen reiner Liebe besprengte, welche von Brahma`s acht Augen geflossen sind, als er Krishna Gebete darbrachte. Wenn du dann weiterfliegst, werden die Sylphen des Waldes annehmen, dass Brahma selbst auf seinem Schwanen-Flugzeug zurückgekommen sei!
29. An dem Tag, als Krishna mit der Schlange „Kaliya“ kämpfte, rannten die Gopis angstvoll zur Yamuna hin. Doch der Waldpfad wurde so glitschig von den Tränen, welche aus ihren Augen strömten (aus liebender Sorge für Krishna), dass sie immer wieder stolperten und hinfielen und so nur mit Verspätung zu Krishna gelangten. Ihr Geisteszustand kann nicht mehr beschrieben werden.

30. Doch als sie an der Yamuna ankamen, fanden sie „Murari“ vor, wie er prahlerisch auf den Köpfen der gewaltigen Schlange „Kaliya“ tanzte. Dabei fielen die rubinroten Juwelen ins bläuliche Wasser der Yamuna, die so in violetterm Glanz erschien. Bitte trinke von diesem heiligen Wasser von Kaliyas See, das wohlriechend ist von den Pollen der „Kadamba“-Bäume, welche die Böschungen auskleiden.

Lalita drückt hier aus, dass das Wasser der Yamuna noch lieblich duftet, da Krishna hier gebadet habe und das Wasser „homöopathisch“ alle Informationen dieser lila gespeichert hat.

31. In der Nähe wirst du der Göttin „Vrinda Devi“ begegnen, die dort als eine Tulasi-Pflanze lebt. Ihr Körper ist welk aufgrund des Feuers der Trennung von Krishna, und wenn sie die neuen Blütenknospen an ihren Zweigen erscheinen sieht, nimmt ihr Wehklagen zu, denn sie weiß, dass Krishna nicht mehr hier ist, um sich an diesen zu erfreuen. Nur sie kann wirklich die Qual der Gopis verstehen. Ehre sie deshalb in aller Demut und Achtung.

32. Nachdem du elf Wälder durchquert hast, in denen man das Singen der Pfauen widerhallen hört, gelangst du zum zwölften Wäldchen „Madhuvana“, welches aus dichten Mango-Bäumen besteht. Dort steht die herrliche Hauptstadt der Yadu-Dynastie, deren Ruhm die Erde reinigt.

33. Mathura ist voller leuchtender Blumengärten und unzählbaren Palästen mit vielen Säulen, die aussehen wie die Kinder des Berges Kailash. Dieser Wohnsitz der Yadus, welcher die Ufer der Yamuna verschönert, wird dich mit Glückseligkeit erfüllen.

34. Irgendwo in dieser Stadt, wirst du Shiva's Bulle „Nandisvara“ auf zarten Gräsern weiden sehen. Anderswo kostet Lord Brahmans Schwanen-träger Lotusblütenstiele. Irgendwo wirst du „Kartikeya's“ Pfauen-Reittier finden, welches mit giftigen Schlangen ringt. Und wieder an einem anderen Ort wirst du Indra's Reittier, den Elefanten „Airavata“, sehen, wie er glücklich die Blätter des „sallaki“-Baumes (Weihrauch) kaut.

35. Als Krishna zum ersten Mal Mathura betrat, hörte man die Frauen der Stadt sagen: “Oh Allerliebste, spürst du nicht, dass sich dein Gewand gelöst hat? Hast du nicht bemerkt, dass deine Halskette zersprungen ist und die Juwelen auf die Strasse purzeln? Dein Herz ist so berauscht vom Wein der Erinnerung an Govinda, dass selbst die Prostituierten deinen hart verdienten Ruf der Keuschheit belächeln.

36. Eine andere Frau von Mathura sagte: „Mein linker Fuß ist noch nicht mit Zinnober dekoriert, aber was soll das. Oh du Dummkopf, halt ein! Was ist nun der Nutzen von weiterem Schmuck? Aufgrund des tumultartigen Geräusches der Frauenmenge auf der Strasse denke ich, dass der Kamadeva (Liebesgott) von Vrindavan an meiner Türschwelle vorbeigeht.

37. Ein Mädchen, verliebt auf Krishna schauend, sagte: „Wenn der Zerstörer des Kamsa, geschmückt mit leuchtenden „asoka“ - Blumen auf seinem Wagen fährt, überflutet er die Strassen der Stadt mit Ekstase, indem er alle anblickt.“ Als dies ihre Freundinnen hörten, sagten sie: „Liebste Freundin, warum schiebst du uns zur Seite, um mit starrem Blick das ganze Fenster allein in Besitz zu nehmen? Willst du uns nicht auch erlauben, einen flüchtigen Blick auf das zu werfen, was du gerade blickst?“

38. Liebe Freundin, was suchen deine begierigen Augen im Nichts? In was bist du hier alleine sitzend vertieft? Du beachtest nicht einmal mehr die vielen hundert Appelle deiner Freundinnen. Oh Lotus-Äugige, von deinen Gebärden her können wir vermuten, dass der

jugendliche Syamasundara, welcher die Farbe einer wunderschönen schwärzlichen Monsunwolke hat, das Feld deines Blickes gekreuzt hat.

39. „Liebe Freundin, erlaube deinen Tränen nicht mehr, hilflos deine Wangen herunterzurollen. Krishna wird bald kommen und deine liebenden Blicke annehmen.“ In dieser Weise sprachen die Frauen von Mathura untereinander an dem Tag, als Krishna in der Stadt ankam.

Lalita hat dem Schwan in den letzten fünf Versen nur kurz einen Einblick gegeben, wie selbst die kurze Begegnung mit Krishna die Bewohner von Mathura aufgewühlt hatte.

Sie möchte damit hinweisen, wie viel mehr die Einwohner von Vrindavan und speziell die Gopis Sri Krishna in ihrem Herzen tragen. Das ist kaimuttika-nyaya (man beschreibt etwas, das aber nur als Hinweis für etwas anderes steht). Und nun, da Krishna nicht mehr bei ihnen ist, ist das Liebste, was ihre Seele haben könnte, aus ihrer Sicht verschwunden.

Damit untermauert Lalita dem Schwan die Dringlichkeit seiner Mission.

40. Mein lieber Schwan, der Geist der Frauen von Mathura wurde von den Wellen der Freude und Liebe geküsst, als sie den Mond von „Damodara's“ Gesicht erblickten. Dennoch waren sie sich gewahr, dass nun die Kuhhirtenmädchen von Vrindavan die Bürde endlosen Trennungsschmerzes trugen. Oh Schwan, der Anblick dieser Frauen wird sicher deine Augen erfreuen.

41. Oh lieber Schwan, indem du an den Palästen von den „Vrsnis“ in der Mitte der Stadt vorbeigehst, wirst du deinen Weg ins Stadttinnere finden wo „Murari's“ Wohnbezirk ist. Die bezaubernde Schönheit wird noch untermalt durch die unzähligen Fahnen, die oben im Wind flattern und den Himmel schmücken.

42. Entlang der Türme dieses prächtigen Palastes ist eine große Anzahl von Kristallschwänen, deren Schnäbel und Füße mit Edelsteinen besetzt sind. Viele lebende Schwäne kommen von einem schönen Lotus-See und begrüßen diese besonders respektvoll.

Wenn Brahma nach Mathura kommt, um Krishna zu besuchen, hält sein Schwan diese für seine Brüder und grüsst sie respektvoll und offeriert ihnen seine Dienste.

43. Das Papageienpaar, welches die Gopis „Uddhava“ als Geschenk für Krishna mitgegeben haben, wird noch immer gehört, wie es klagend die Worte der Gopis wiederholt: „Wann werde ich Ihn wieder sehen?“ Die Gopis konnten ihn nicht finden, obwohl sie ihn lange in den Wäldern und an den Ufern der Yamuna gesucht haben. Sicherlich hat er sich gerade dort versteckt, um den Worten der Gopis zu lauschen: „Oh Freund, wenn er mich sehen würde, würde auf seinem Gesicht ein Lächeln auftauchen, welches das ganze Universum in Freude wiegen würde. Wann wird der Töter des Dämons „Mura“ wieder vor mir erscheinen?“

Der folgende Vers wird ebenfalls von dem Papageienpaar gesprochen, dessen Konversationen überall in Mathura zu hören sind.

44. Oh Radhe! Wirf deine Stimmung der Traurigkeit von dir ab. Krishna hat versprochen, dass er zurückkommen wird. Er würde uns nicht belügen. Sehr bald wird sich dein Freund, dessen Haar eine neue Pfauenfeder schmückt, wieder bei dir sein.

Lalita fährt fort:

45. Über Hari`s Palast siehst du die wirbelnden Rauchwolken aus duftendem Weihrauch, welche so dunkel und blau sind, dass die Pfauen diese für Regenwolken halten und herzlich begrüßen. Oh kluger Schwan! Wenn du dich bei diesem Anblick vor den bevorstehenden Donnern der Regenzeit fürchtest und dir wünschst nach „Manasa Sarovara“ aufzubrechen, so wie alle Schwäne dies zu dieser Zeit tun, dann kann ich verstehen, dass du durch deine Zuneigung nach Gemeinschaft mit Verwirrten (mit anderen Schwänen) beeinflusst wurdest.
46. Gehe nun weiter zu dem inneren Teil des Palastes, bis hin zu Krishna`s privaten Räumen. Die Fenster sind geschmückt mit frischen Blumen. Ketten von Perlen schwingen an prächtigen weißen Kristallsäulen und die Wände zieren in Gold eingraviert die Beschreibungen aus dem zehnten Canto des Bhagavatam von Krishna`s eigenen vergangenen Zeiten in Vrindavan.
- Es sind nicht nur die Geweihten, die Trennungsgefühle zu Gott erleben, es ist auch Gott selber, der sich nach seinen Geweihten sehnt. Deshalb zieren Krishnas innerste Gemächer die Bildergalerien von seinem Vrindavan.
47. An einem Ende der Veranda seines privaten Quartiers, ist eine smaragdgrüne Sitzstange, wo die Pfauen die Nacht über schlafen und berauscht immer wieder verworrene Laute von sich geben. Halte ohne jegliche Furcht an diesem Ort inne und warte auf eine passende Gelegenheit, um mit dem Herrn der „Yadus“ zu sprechen.
48. Oh lieber Schwan, dort wirst du Hari sehen, den Urquell aller schönen Dinge im Universum. Er ruht sich, leicht nach links gelehnt, aus auf einer Bettstatt mit weichen weißen Kissen, die schneebedeckten Bergen gleichen.
49. Seine beiden Ellbogen ruhen auf einem mondähnlichen Kissen. Seine schwärzliche Körpertönung ist so erfreuend wie die dunklen Wellen auf der Yamuna. Bezaubernde mit Edelsteinen besetzte delphinähnliche Ohringe schwingen gegen seine Wangen. Sein prächtiges Seidengewand lässt das Leuchten von Gold verblassen. Diese erstaunliche Schönheit Mukundas wird wie eine beglückende berauschende Ambrosia deine Augen überfluten.
50. Ganz nahe bei ihm sitzt „Vikadru“, der Älteste der ganzen „Yadu“-Familie und singt mit liebevoller Stimme die erfreuenden Geschichten aus den „Puranas“ zur Freude Krishnas. An eine Juwelen-Säule gelehnt wirst du den hartherzigen „Akrura“ sehen, der die Geschichte der „Kurus“ erzählt. Allein schon das Aussprechen seines Namens lässt die Herzen der Gopis in Furcht erzittern.
51. „Satyaki, der große Kämpfer, und der berühmte „Kritavarma“ fächeln Krishna würdevoll von beiden Seiten her mit einem königlichen Fächer Luft zu. Sicherlich sieht man dort auch Brhaspati`s Schüler „Uddhava“ der auf dem goldenen Boden kniend Krishna`s Lotusfüße massiert.
52. „Garuda“, der König aller Vögel wirst du dort mit gefalteten Händen und einem aus Liebe und Verehrung übervollen Herzen vor Krishna stehen sehen. Er wartet immer auf die Aufforderung, seinen Herrn irgendwohin zu bringen. Wenn dieser große Vogel für eine Aufgabe los fliegt, bringt sein Flügelschlag die Studenten in Mathura, die über die korrekte Aussprache der Lieder des „Sama Veda“ debattieren, verlegen zum Schweigen.

Im Bhagavatam wird beschrieben, dass die Flügel von Garuda beim Fliegen die Mantras des „Sama-Veda“ erklingen lassen.

53. Selbst jemand, der so weise wie Brahma ist, vermag die Herrlichkeit und Schönheit auch nur eines einzigen Zehennagels von „Damodara´s“ Fuß nicht angemessen zu beschreiben. Wie kann dann eine gewöhnliche Frau wie ich (Lalita) die Hoffnung haben, dass mir dies gelingen könnte? Nur weil meine Intelligenz von seinem transzendentalen Charme beeinflusst wurde, wage ich dies zu tun.

54. Selbst der Weltenbildner Brahma fiel vor Krishnas Zehennägeln nieder und berührte sie mit seinen Kronen. Dabei bereute er es zutiefst, dass er die Kuhhirtenjungen und die Kälber gestohlen hatte. Der große Weise „Narada“ war hilflos überwältigt von Glückseligkeit, als er sie nur für einen Moment sah und bemitleidete aufrichtig die armen Seelen, denen in ihrem Zustand der Befreiung diese grosse Freude vorenthalten wurde.

Narada lamentiert über Monisten, die die Wirklichkeit von Gottes ewiger Gestalt nicht zu schätzen wissen.

55. Die Lotusblumen möchten so gerne die rosa Tönung von Krishnas Lotosfüßen erhalten, dass sie dafür sogar ein Gelübde auf sich genommen haben und im Wasser stehend Entsagungen ausführen. Ganz still ehre ich die Winterzeit, welche jedes Jahr kommt und sie für ihren ungehörigen und anmaßenden Wunsch bestraft, und sie verwelken lässt.

56. Das Leuchten von Hari`s Beinen überstrahlt smaragd-grün farbige Bananenbäume und zerstört ihren Stolz in ihre eigene Schönheit. Die stets ruhelosen Herzen der Gopis sind an sie gebunden genauso wie man einen wild gewordenen Elefanten zügelt, in dem man ihn an einer starken Säule festbindet.

57. Lieber Freund! Der tiefe See von „Madhusudana`s Nabel ist der Urquell des Lebens für die fischähnlichen Augen der Gopis. Zum Anbeginn der Schöpfung entsprang diesem Nabel eine universale Lotosblume in deren Stängel die vierzehn Welten in potenzieller Form gegenwärtig sind und in auf dessen Blüte Brahma Geburt geboren wurde.

Die Gopis baten den Schöpfer einst, Augen wie Fische zu bekommen, damit sie beim Anblick Sri Krishnas nicht blinzeln müssten.

58. O lieber Schwan, Krishnas Bauch kennt die Kunst, sich von einer Vielzahl von Schnüren zu befreien (als Mutter Yasoda ihn zu binden versuchte) und doch bleiben die Abdrücke der Schnüre ihm als Andenken als Linien auf seinem Bauch. Als Yasoda in seinen kleinen Mund blickte (um zu kontrollieren, dass er nicht Erde gegessen hatte), sah sie darin das gesamte Universum, bevölkert von Menschen Göttern und Schlangenwesen (sie sah die drei Welten).

59. Wenn die jungen Gopis mit unbeweglichem Blick auf die mit Waldblütengirlanden geschmückte Brust Krishna`s blicken, dann wird ihr Geist mit Wünschen (kama) erfüllt. Obwohl der „kaustubha“-Juwel (auf seiner Brust) unvergleichbar ist und die Leuchtkraft von

Millionen von Sonnen besitzt, erscheint dieser auf seiner leuchtenden Brust nicht heller als ein Glühwürmchen.

Die Wünsche der Gopis sind nicht weltliche Liebeswünsche, sondern einzig und allein der Wunsch, Sri Krishna Freude zu schenken. Diese sind gänzlich abgekoppelt von den Berechnungen eines „Ichs“, das gerne auch noch etwas für sich bekommen möchte und immer glaubt, zu kurz zu kommen. Göttliche Liebe basiert auf dem Grundprinzip, alles für Gottes Freude bereitzustellen (siehe Srimad Bhagavatam 4.31.14).

60. Aller Ruhm Seinen Armen, die leuchtender sind als zwei mit wertvollen Edelsteinen besetzte Saphir-Säulen, welche die Dunkelheit der ganzen Welt beseitigen. Seinen Oberarm schmückt den Eindruck von Keshi's Zähnen wie ein Zierband. Mit diesen Armen, die den Duft von Moschus verbreiten, umarmte er manchmal einfach den Hals der Gopis, welche vom Rausch der Liebe schwach geworden sind.
61. Sein Gesichtsausdruck ist stets liebevoll aufgrund seiner glückseligen Absorption in Gedanken des Liebesaustausches. Seine Augenbrauen tanzen wie eine Kletterpflanze im leichten Wind. Sein liebliches Lächeln ist die Wohnstätte von ewig frischen und erneuernden köstlichen Stimmungen der Liebe und seine Lippen offenbaren einen Kranz von perlengleichen Zähnen. Dieses Gesicht wurde der König aller Schönheit in dieser Welt.
62. Oh Minnesänger der Himmel, was braucht noch mehr gesagt zu werden? Höre mir genau zu. Ich werde dir nun das Hauptmerkmal offenbaren, durch welches du ihn erkennen kannst: Wenn du nur schon einen ganz kurzen Blick von ihm erhaschen kannst, dann wird dein Herz mit höchstem Entzücken überflutet. Dann wirst du die Gewissheit haben, dass dies niemand anders ist, als unseren Krishna, der Töter des „Madhu“.
63. Oh lieber Schwan, du bist wohl vertraut mit der Faszination der Liebe durch deine Erfahrungen mit deinen süß-singenden Schwanenfreundinnen. Es mag sein, dass du Krishna antriffst absorbiert in solchem Liebesaustausch mit den Frauen von Mathura. Wenn das so wäre, dann störe ihn nicht mit den Erzählungen über unseren Trennungsschmerz nach ihm. Denn wir sind ja nur einfache Dorfmädchen. Jemand, dessen Geist mit Nektar durchtränkt ist, ist nicht nach Ausschau nach Molke.

Krishna legt im Caitanya Caritamrita ein Geheimnis offen:

„Wenn meine geliebten Gopis mich ignorieren, rügen und üble Worte zu mir sprechen, dann raubt mir das mein Verstand und zieht ihn von den ehrwürdigen Hymnen der Veden weg.“ (1.4.26).

Wenn die Gopis mit Krishna zusammen sind, bleibt ihre Liebe verborgen. Aber in den Trennungsgefühlen bricht die Reinheit dieser Liebe hervor. Die Gopis möchten Krishna nicht stören, und baten Krishna aufrichtig in dem Brief, den sie Uddhava mitgaben: „Lieber Krishna, wenn es dir in Mathura gefällt, dann bitten wir dich von ganzem Herzen, nie wieder nach Vrindavan zurückzukehren.“

Selbst der Grund, weshalb sie Trennungsschmerz empfanden, war nicht selbstisch. Sie kannten ihren Krishna so gut und verstanden, dass die Einwohner von Mathura ihm nicht das geben konnten, nachdem er sich in seinem Innersten sehnt.

Mathura ist ein Ort, an dem aisvarya (Gottesehrfurcht) herrscht.

Im Caitanya Caritamrita (1.3.16) wird Krishna paraphrasiert:

aisvarya jnanete saba jagat mishrita

aisvarya shithila preme nahi mora prita

“In aisvarya (im Verständnis meiner Größe) betrachtet mich die gesamte Welt mit Achtung und Ehrfurcht. Aber Hingabe, die durch solche aisvarya geschwächt ist, kann mich nicht wirklich erfreuen.“

64. Doch wenn andererseits die melodisch singenden Kuckucke ihn umkreist haben, und ihn mit Wellen angenehmen Erinnerungen an Vrindavan überfluten oder eine kühl duftende Brise von Govardhana's Jasmin-Blumen sanft zu ihm weht, dann nur solltest du ihm die folgende Botschaft unserer Herzen überbringen.

Nur wenn Krishna selber in der Stimmung des Wehmuten nach seinen Geweihten in Vrindavan ist, soll der Schwan ihn nähren mit den Worten der Gopis.

Lalita beginnt dem Schwan nun die Nachricht an Krishna zu vermitteln, welche er dann zu diesem Zeitpunkt Krishna übermitteln soll.

65. Oh Geliebter der Gopis! Lalita, welche die liebste Freundin dieser Gopi ist, welche du mehr liebtest als alle Anderen, als du hier in Vrindavan weiltest, verneigt sich voller Achtung vor deinem goldenen Schemel, auf dem deine Lotosfüße ruhen. Sie sendet dir diese Botschaft, der du unerschrocken und bestimmt, aber gleichzeitig auch verspielt und unbekümmert bist.
66. Oh „Murari“, jenes Kalb, welches du so sorgsam von klein an aufgezogen hast, indem du ihm stets frische Blätter und Stiele vom Lotos zum Essen gabst, hat nun sein eigenes erstes Kalb geboren. Das Gewicht seines Euters ist so schwer, dass die Zitzen bis unterhalb der Knie hängen.

In dieser dringlichen Botschaft der Gopis sprechen sie als erstes von dem kleinen Kalb und nicht von sich. Sie wollen Krishnas Geist zuerst wieder nach Vrindavan zurück bringen.

67. Oh Geliebter der Gopis, Erinnerst du dich an jenen „madhavi“-Schössling? Du brachtest ihn vom „kadamba“-Wäldchen und hast ihn in der Nähe des Mango-Baumes gepflanzt, als ob du ihn mit dem Mango-Baum verheiraten wolltest. Damals war er noch so klein - nur ein Fuß lang - mit nur zwei oder drei Zweigchen dran. Nun ist er so groß geworden. Doch während deiner Abwesenheit vergoss er Tränen aus Saft, die an seiner Seite herunter liefen. Als wir seinen bedauernswerten Zustand sahen, waren wir auch zu Tränen gerührt und weinten mit ihm.
68. Es war einmal ein Kind, welches aus dem Schosse von Yasoda geboren wurde, und welches die größte Freude für alle Kuhhirten von Vrindavan werden sollte. Doch dann ist ein anderes Kind geboren aus dem steinernen Schoss von „Gandini“ (der Mutter Akruras), und dieses Kind sollte ...Oh Shiva! Shiva!.... Es beendete die glückliche Zeit im Lande von „Gokula“.

Die Gopis konnten nicht einmal den Satz beenden, dass Akrura Krishna nach Mathura mitgenommen hatte. Wenn etwas gänzlich Unglücksverheißendes geschah, riefen die Dorfmadchen immer Siva an.

69. Oh „Murari“! Die Dämonen, die du getötet hast, scheinen nun einer nach dem anderen zurückgekehrt zu sein: „Aristasura“ hat die schönäugigen Gopis zutiefst erschüttert und sie an den Rand der Katastrophe geworfen. „Trinavarta“ ist zurückgekommen und machte aus allen Innenhöfen gefürchtete Orte. Und selbst „Vyomasura“ kam zurück und machte die gesamte Gegend von Vrindavan genauso leer wie der endlose Weltraum.



70. Oh Krishna, unter keinen Umständen solltest du jetzt nach Vrindavan zurückkommen, denn die Pflanzen am Boden sind so furchtbar giftig geworden, dass das gesamte Gebiet eine gefährliche Zone geworden ist. Wenn es nicht so wäre, warum fallen dann die Gopis in Ohnmacht, wenn sie die duftgetränkte Luft einatmen. Es muss giftiger Duft von den Blumen sein! Was sollte es sonst sein?

71. Oh Hari! Wir sind nur gewöhnliche Dorf Mädchen und du solltest deshalb deine Zeit nicht mit Gedanken an uns vergeuden, da doch nun die Prinzessinnen von Mathura in deinen Diensten stehen! Vorbei ist die Zeit, wo du, sehnsüchtig nach unserer Gemeinschaft, in der Dunkelheit der Nacht auf den Waldpfaden in der Nähe unserer Häuser auf uns gewartet hattest.

Manchmal hörte Radharani in Yavat, wie Krishna in der Nähe auf einem Baum sitzt und die ganze Nacht den Gesang eines Kokila-Vogels imitiert als Einladung für sie. Doch ihr war es unmöglich aus dem Haus zu gehen, da Jatila den Ausgang hütete.

72. Oh Herr, wir geben dir keine Schuld, dass du uns im verlassen hast, denn Personen mit solch schwärzlicher Körpertönung wie du (Syamasundara!) vermögen nur ganz selten ihr dunkles Verhalten, andere zu täuschen, aufzugeben. Bedenke nur den Kuckuck, der vom Beginn des Brütens von der Krähe großgezogen wurde, und wegflog, sobald ihm Flügel gewachsen waren und seinen Wohltäter für immer vergaß.

73. Oh unbestreitbarer Herr von Vrindavan! Ich habe meine Einleitung beendet. Dies war dir ohnehin bekannt. Doch sei nun bereit, von der Tragik zu hören, die sich aus der Trennung zu dir hier eröffnet hatte. Zu Beginn möchte ich dir jedoch eine Frage stellen. Erinnerst du dich jemals noch an jene zwei unglücklichen Silben: Ra-dha?

74. Oh Krishna, dem die Liebesaffären in den Höhlen von Govardhana und in den Wald-Hainen einst so wertvoll waren! Wie tut es mir weh, dass nun alle vom Unglück der Gopis flüstern. Und sie, welche früher dein Ein-und-Alles war (Radhika) wandelt nun auf dem Pfad der Verzweiflung. Sie ist verlassen und alleine und fragt jedes gewöhnliche Mädchen, ob sie etwas von dir wüsste.

75. Oh bester der Yadu-Dynastie! Wie könnte meine Freundin (Radhika) nun noch weiter ihre Tage hier verbringen, wenn du Vrindavan weiterhin ignorierst oder ihr der Todesgott nicht bald seine Gunst erweist? Alles in Vrindavan, welches einst der Quell von freudvoller Erinnerung an dich war, ist nun in deiner Abwesenheit zur Ursache endloser Qual geworden.

76. Doch nicht einmal der Tod (Yamaraja) hat ihr gegenüber sein Wohlwollen. O Murari! Radhikas Tränen haben bereits einen Fluss gebildet, dessen Wellen höher schlagen als diejenigen der Yamuna. Doch der ältere Bruder der Yamuna, „Yamaraja“, ist ihr deshalb wahrscheinlich missgünstig gestimmt und erhört sie nicht, selbst wenn sie ihn um Gnade anfleht: „Oh Herr des Todes, bitte hab` Erbarmen mit mir! Ich möchte keinen weiteren Augenblick leben!“

In der ewigen Welt kann niemand sterben. Im Brahman und darüber in der unvergänglichen Vaikuntha-Welt ist selbst die Idee des Sterbens unbekannt. Doch im höchsten Bereich der spirituellen Welt, in Sri Vrindavan, haben deren Bewohner eine Beziehung zu Krishna, die man „lokik-sad-bandhu-vat-sambandha“ nennt. Es ist eine Liebe, die selbst vergisst, dass man in der ewigen Welt in ewiger Aufgehobenheit lebt und so denkt man, man würde bald sterben. Obwohl

hier in der materiellen Welt alles um uns ständig vergeht und alle Menschen um uns herum sterben, denkt man dennoch und richtet sein Leben so ein, als würde man für immer hier bleiben. Das ist nur möglich aufgrund des Einflusses von Maha-maya (der großen Verblendung). In Goloka Vrindavan stirbt niemand und alles ist seit Ewigkeiten bestehend, doch Yoga-maya (Gottes heilige Verzauberungskraft) verursacht die Wahrnehmung, man sei wie eine Seele in der materiellen Welt und würde bald sterben. Das verstärkt nur die Intensität ihrer Liebe.

Der Wunsch zu sterben ist dort nur ein Ausdruck der göttlichen Liebe, die so groß ist, dass man es fast nicht mehr aushalten kann (siehe Caitanya Caritamrita 3.14.53).

Srimati Radharani denkt, sie könne nun nicht mehr weiterleben. Aber es könnte sein, dass Krishna vielleicht wieder einmal zurück nach Vrindavan komme und dann ein wenig traurig sei über ihr Verscheiden - und aus diesem Grund weiß sie, dass sie doch nicht sterben kann.

77. Oh Murari! Meine liebste Freundin sah deine unbeschreiblich anziehende Gestalt nur einmal von der Ferne und sofort verlor sie jegliches Verständnis, was gut oder schlecht für sie sei. Wie eine Motte, die ohne Überlegung voller Freude in eine Flamme hinein fliegt, so ist sie hilflos in das lodernde Feuer der Liebe zu dir hineingesprungen.

78. Oh Krishna! Ich bin nun gezwungen, dir etwas zuzugeben Du bist für die Einwohner von Vrindavan genau das, was das Mondlicht für die Wasserlilien ist! Ich kann nicht mehr sagen, als dass meine Freundin ein Opfer ihrer eigenen Torheit ist. Denn selbst jetzt in dieser Situation kann sie nicht im Geringsten ihre Liebe und die Erinnerung an die Person aus ihrem Herzen heraus werfen, welche für ihre Notlage verantwortlich ist.

Prema wird im Bhakti Rasamrita Sindhu (1.4.1) wie folgt definiert:

„Selbst wenn es endlose Gründe geben würde, die liebevolle Beziehung zu lösen, doch im eigenen Herzen die Liebe nicht um einen einzigen Bruchteil abnimmt und unerschütterlich weiter besteht und sogar unlimitiert frischer und tiefer wird – eine solch innige Liebesbeziehung wird als Prema bezeichnet – reine transzendente Liebe.“

79. Aho, wie glücklich ist „Kubja“, deren Körper an drei Stellen bucklig war. Du hast sie aufgerichtet und nun ist sie eine wunderschöne Frau, lebt in der sorglosen Freude und genießt den Austausch mit dir. Sie ist in deinem Herzen ansässig. Meine einfache Freundin Radha wurde zwar gerade geboren, doch sie scheint nun all ihre frommen Resultate verloren zu haben, sodass sie nicht einmal für einen Moment in deinem Herzen Raum hat.

80. Oh „Murari“, wenn Srimati hört, wie der Wind nur leise durch die Bambuswälder streift, verliert sie ihr Bewusstsein und liegt bewegungslos am Boden, da sie sich an den Klang deiner Flöte erinnert. Die Älteren im Dorf sind verduzt und suchen nach der Ursache dieser Krankheit. Einige befürchten, dass sie von Geistern besessen sei und andere vermuten, sie könne von einer schrecklichen Schlange gebissen worden sein. Andere glauben, sie hätte Epilepsie. Niemand weiß, dass sie tatsächlich von der Schlange „Akrura“ gebissen wurde.

Akrura hat Krishna den Einwohnern von Vrindavan entrissen und ihn nach Mathura gebracht.

81. In letzter Zeit tanzen neue Wellen unheilvoller Angst fortwährend in ihren Räumen des Herzens. O Wunderschöner! Deine Gestalt ist wie Honig für die hungernden Augen der Welt!

Seit du nach Mathura gegangen bist, hat Radha nie wieder etwas von dir gehört und nun ist sie in einem Zustand großer Besorgnis und Pein.

82. Höre zu, ich werde dir schildern, wie sie ihre Tage verbringt! Manchmal bringt sie den vollkommenen Weisen ihren Respekt dar und fragt sie um Rat, wie sie dich wieder zurück bringen könnte. Manchmal versucht sie die Mystiker zu erfreuen, welche die verschiedenen Zauberformeln kennen. Sie glaubt, dass es sicherlich ein Mantra geben müsste, welches dich zurück nach Vrindavan bewegen könnte. Manchmal leistet sie jenen bescheidenen Dienst, um ihre Hilfe zu bekommen, welche die Kunst beherrschen, Zaubertränke herzustellen. Und manchmal betet sie hingebungsvoll zu „Parvati Devi“ für die Segnung, dich wieder einmal sehen zu dürfen. O Krishna, aufgewühlt durch die Trennung zu dir findet dieses arme Mädchen nirgendwo in dieser Welt einen Wert mehr.
83. Oh Feind von Kamsa! Diese Tage nun verbringt meine liebste Freundin in „Nandisvara“, indem sie dich verehrt und sich an der Erinnerung in dich verliert: An dich als den Beschützer der Kühe, welcher eine Pfauenfeder auf seinem Kopf trägt; an dich als den verspielten „Kamadeva“ (Liebesgott), welcher so viele Wünsche in den Frauen erweckt; an dich, dessen Gestalt schöner ist als die einer Monsunwolke und an dich, der im Rasa-Tanz allen Freude schenkte. Alles was sie möchte, ist es, dich wieder in ihrer Nähe zu haben. Das ist alles, wofür sie täglich betet, entweder zu dir, zu Shiva oder zu irgendeinem anderen Deva.
84. In ihrem Leiden zeichnet sie mit dem Saft eines frisch gebrochenen „Tamala“- Zweiges ein fesselndes Bild von dir auf den Boden. Deine Augenbrauen gestaltet sie wie der gefährliche Bogen des Liebesgottes. Dann möchte sie das Bild von dir mit ihren zarten Armen umarmen. Die Unmöglichkeit dessen realisierend, fällt sie zu Boden, wo sie jetzt noch immer bewegungslos und bewusstlos liegt.
85. Manchmal sind die Sinne meiner Freundin so in dich versunken, dass sie sogar denkt, sie wäre dich geworden. Oh „Murari“! Das Feuer der Trennung zu dir brennt ununterbrochen in ihr und diese Qual lässt nicht für einen Augenblick von ihr ab.

Dies nennt man viparita-Bhava. Radharani taucht so tief ein in die Erinnerung an Sri Krishna, dass sie krishnata (das Gefühl, ihn zu sein) erlangt. Das hat keinerlei Ähnlichkeit mit einer monistischen Gotteserfahrung, da es nur ein Hinweis ist, wie die Gottesliebe übernimmt und darin keinerlei Kontrolle mehr möglich ist. In der Absorption in Krishna erlangt sie tad-atmiya-bhava (das Gefühl, ihn zu sein). Es ist nicht eine Verschmelzung, sondern nur eine hohe Form völliger Empathie, das Einnehmen seiner Perspektive (Siehe Srimad Bhagavatam 10.35.26, 10.31.17 und auch 11.3.32)

Die Gopis in Vrindavan haben in ihren Trennungsgefühlen Krishnas Spiele nachgespielt, was ihnen auf der einen Seite einen Moment Linderung schenkte, aber zur gleichen Zeit ist in der Erinnerung an Krishna die Liebe zu ihm noch weiter gewachsen, was natürlich wiederum zur Folge hatte, dass auch der Trennungsschmerz sich vergrößerte. Da Krishna „Ananta“, der endlose ist, hat auch die Liebe zu ihm diese Eigenschaft.

86. Obwohl du Radharani so grausam in den Ozean des Leidens geworfen hast, denkt sie noch immer voller Liebe und ohne Unterbruch an dich und an deine wunderbaren lilas. Diese vollkommenste aller treuen Frauen denkt wirklich, dass dein Herz vielleicht auch gebrochen sein könnte aufgrund der Trennung von ihr – und genau dies tut ihr dann noch mehr weh. Aber eigentlich wissen wir, dass dein Herz so hart wie ein Donnerkeil ist und dass einzig und allein nur ihr eigenes Herz von Tag zu Tag mehr zerbricht.

87. Oh Zerstörer „Kamsas“. Unsere lieblichste Freundin Radha hat vernommen, dass du dich den Meditierenden offenbaren würdest. Als Folge davon ist sie nun absorbiert in tiefer yogischer Trance. Sie bereitet sich selbst für die strengsten Enthaltensamkeiten vor, da sie im Glauben lebt, dass du dich im inneren Auge derjenigen zeigst, welche Entbehungen auf sich nehmen.
88. Konstant in Tränen badend ruft sie dich und deine Eigenschaften an: “Oh Murari, deine Körpertönung ist genau wie die eines blauen Lotus, der in den dunklen Wassern der Yamuna erblüht ist! Oh Mukunda, du bist der Liebesgott von Vrindavan! Du bist der Juwel aller Devas! Oh Freude von „Vraja“! Oh Entzücken von „Nandisvara“! Oh geliebter Sohn von Nanda! Oh Hari! So steigert sie den Kummer ihrer Freundinnen.
89. Oh Hari, durch die Flammen des Waldbrandes der Trennung gequält, und ernsthaft verwundet durch den Jäger „Kamadeva“, wird das Reh des Lebens meiner Freundin gezwungen, heute oder morgen den verdorrten Wald ihres Körpers zu verlassen.

Lalita schildert Krishna die Dringlichkeit der Situation. Wenn damals in den vergangenen Zeiten in Vrindavan nur schon der Augenblick des Blinkens der Augenlieder wie ein Weltzeitalter der Dunkelheit empfunden wurde, wie nun könnte Radharani jetzt die langen Jahre der Trennung überstehen?

90. Radhika hat sich nun gänzlich Siva ergeben, dessen Körper weiß wie der Schaum des Milchozeans ist und der mit dem Mond gekrönt. Siva ist bekannt dafür, dass er den Liebesgott mit seinem Blick bezwungen hatte. Durch die Gnade Sivas kann der Liebesgott nun auch meiner Freundin keinen Schaden mehr zufügen. Nur du, Hari, fährst weiter fort, sie zu peinigen. Tust du dies eigentlich zu deinem eigenen Vergnügen?
91. Oh Juwel der Yadu-Dynastie! Ich verstehe die Gefühle der Kuhhirtenmädchen von Vrindavan, aber ich weiß nicht, welche Magie uns veranlasst, dich weiterhin trotz deiner verübten Grausamkeiten zu lieben. Der verrückte „Uddhava“ versuchte mit vielen metaphysischen Unterweisungen (dass Krishna der Höchste Herr und allgegenwärtig sei) unser Leiden zu lindern. Aber offen gesagt hat er mit solchen Äußerungen die Seelenqual Radhikas nur noch verdoppelt.
92. Dieser „Uddhava“, ein treuer Schüler „Brhaspatis“, regiert nun als Premierminister im Königshof in Mathura und Yamuna, die stets unsere Freundin war, ist die Schwester des Todesgottes. Diese beiden vertreten nicht mehr wirklich unsere Interessen. Oh Herr der Yadus, wir kennen niemanden mehr in deinem Hof, welcher in der Lage wäre, dir von Radhika’s Kummer zu berichten und in ihrem Namen an dich zu appellieren.
93. Ihr Körper verwelkt durch die Zuckungen ihrer inneren Wunden. Obwohl immer wieder aufkeimende Hoffnung in ihr wohnt, ist diese doch verdunkelt durch die unheilvolle Erinnerung, was wirklich geschehen ist. Sie kann sich an nichts mehr erfreuen und selbst in der Gemeinschaft ihrer Freundinnen kann sie keinen Trost mehr finden. Alle Freude ist erloschen. Die Bienen gehen schließlich auch nicht mehr zu verwelkten Blumen. O Krishna, du bist wie der Mond. Wann wirst du kommen und mit der Berührung deiner Füße Radha wieder beleben, gerade so, wie der Mond mit seinen Strahlen die Lilie belebt.

94. Oh Held! Für so lange Zeit hat meine „sakhi“ (Freundin) noch Hoffnung in die Wiederbegegnung mit dir gehabt, selbst dann noch, als es keine Hoffnung mehr gab. Dieser Hoffnungsschimmer war der einzige Grund, weswegen sie sich noch bemühte, ihr Leben von den unzähligen Bedrohungen zu beschützen. Doch nun hat sie den kleinsten Schimmer einer solchen Zuversicht für ein Treffen mit dir verloren, denn der versprochene Zeitpunkt deiner Rückkehr ist längst verstrichen. Sie hat nun alle Hoffnung für die Fortsetzung ihres Lebens aufgegeben und starrt nur noch still auf eine Mangoknospe.
95. Radhikas Ende ist nun ganz nahe. Ihre Freundinnen haben schon lange alle Bemühungen, sie zu retten eingestellt, da sie sehen, dass „Kamadeva“ (der Liebesgott) sie zu seinem Feind gemacht hat und sie einfach nur quält. Es ist nun unmöglich geworden, noch etwas zu tun, um ihr zu helfen. Nur eine einzige Freundin weigert sich, die lotosäugige Radha zu verlassen und versucht noch immer, sie am Leben zu erhalten: es ist die Hoffnung deiner Rückkehr.
96. Oh Krishna! Einfach durch dein Tanzen im Kreis des Rasa-Reigens (in der Vollmondnacht am Ufer der Yamuna) hast du Srimati Radharanis Liebe entfacht. Warum bist du meiner lieben Radharani gegenüber nun so gleichgültig? Sie liegt beinahe bewusstlos da und denkt an deine Spiele. Ich werde feststellen, ob sie noch am Leben ist, indem ich einen Wattebausch unter ihre Nase halte, und wenn sie noch lebt, werde ich sie tadeln.
97. Oh „Mukunda“ („derjenige, der Befreiung und Erleichterung schenkt“)! Wer auf dieser Erde kann das hundertfache Gestammel, welches dieses Mädchen mit den rastlosen Augen in ihrem Delirium von sich gibt, wiedergeben? Oh Herr! Lass mich in meiner Not nur einige dieser Äußerungen wiederholen und erlaube ihnen Einlass in deine wunderschön geformten Ohren, die mit „makara“-Ohringen geschmückt sind.

Die Verse 98 bis 113 sind also Radharanis Worte an Lalita, welche Lalita dem Schwan als Botschaft für Krishna mit auf den Weg gibt.

98. „Oh Lalita, Als Krishna in Vrindavan war, hat mich seine ständig wachsende Liebe zu mir den Pfad der Frömmigkeit und meine religiösen Pflichten zu meinem Ehemann leicht vergessen und als etwas gänzlich Unbedeutendes erscheinen lassen. Nun schmerzt es mich so, dass er meine Liebe zurückgewiesen hat. Ich schäme mich, dass ich noch immer das Leben in einem Körper erhalte, welcher nur eine untragbare Last wurde.“
99. Oh „sakhi“, vor langer Zeit, als Krishna mich in seinem Herzen trug, erfüllten mich diese Waldhaine von Vrindavan („kunjä“) mit reiner Freude. Wie überwältigt war mein Herz beim Anblick dieser Bäume. Aber nun, da er mich vergessen hat, wurde ganz Vrindavan zu einem Quell des Leidens. Welche Frau würde nicht mit Widerwillen über die gesamte Schöpfung blicken, wenn sie von ihrem Liebhaber verlassen wurde?

Prema zielt nicht nur auf den Geliebten, sondern auch auf alles, was mit ihm in Verbindung steht (Bhakti-rasamrita Sindhu 1.4.2). Wenn der Geliebte nicht mehr vor einem gegenwärtig ist, wird der Trennungsschmerz durch alle Dinge der Umgebung in einem wach gerufen.

Aus dem Herzen von Raghunatha das Goswami weint es (Prathanashraya-Caturdasaka 11):

„Nun, wo ich den Erhalter meines Lebens nicht mehr bei mir habe, wurde das gesamte Land von Vrindavan wie eine endlose öde Wüste, Giriraja Govardhan wie eine riesige Python, die mich immer verschlingen möchte und Radha-Kunda wurde zum aufgerissenen Rachen eines grimmigen Tigers.“

100. Ich weiß nicht, mit welchen Worten ich ihm eine Botschaft vermitteln soll. Wenn ich sage „ich liebe dich mehr als mein eigenes Selbst“, dann hält er dies vielleicht für anmaßend und übertrieben. Wenn ich sage „ich kann nicht mehr ohne dich leben“, dann drückt das ja nur meine Selbstsucht aus, welche die Herrlichkeit der reinen Liebe trüben würde. Doch wenn ich ihn frage „warum kommst du denn nicht nach Vrindavan zurück?“, dann würde ich ihn kontrollieren wollen und würde ihm offenbaren, dass ich ständig an ihn denke.
101. „Oh gutmeinende Freundin, lange liegt der Tag zurück, an dem der freche Krishna sich so stark danach sehnte, sich mit mir zu erfreuen. Er fand mich in einer Höhle des „Govardhana“, wo ich mich spielerisch vor ihm versteckte. Dann packte er mich plötzlich und zog mich an seine Brust. Ich versuchte mich zu wehren und zeige einen Schein-Zorn. Am Ende des Tages waren meine Brüste geschmückt mit hunderten von halbmondförmigen Kratzern.
102. „Oh liebe Lalita! Mein Körper erschauert in Liebe. Werde ich jemals wieder einen Blick auf „Murari“ werfen können, dessen süße Flötenmelodie die reh-ägigen Gopis zu ihm hinzieht, dessen Seitenblicke so spielerisch sind, und dessen tanzende Augenbrauen die religiösen Gelübde aller keuschen Mädchen von „Vraja“ zunichte gemacht haben?
103. Einst zu Beginn des lieblichen Herbstes, als die Atmosphäre erfüllt war mit dem Klang der brummenden Bienen, in den Bergwäldern von Govardhan, umgeben von den silbernen Strahlen des Mondes, hielt mich der streitsüchtige Govinda fest umschlungen in seinen Armen. Wir disputierten miteinander mit liebevollen Worten. Wird dieser Tag je wieder einmal kommen?
104. Meine liebe wunderschön aussehende Lalita, ich kann dir nicht zum Ausdruck bringen wie mein Herz brennt! Ich bin in einen Ozean des Leidens gefallen in welchem nie wieder eine Küste in Sicht zu sein scheint. Was soll ich tun? Ich verneige nun mein Haupt vor dir und flehe dich an für ein Heilmittel, durch welches ich ein Fünkchen Frieden finden möge, auch wenn er nur für einen Augenblick anhält!
105. Wenn Krishna nun wirklich so hartherzig wurde und mich ganz vergessen hat, dann lass ich ihn gehen. Er soll ganz frei sein. Meine einzige Hoffnung, die mir nun noch geblieben ist, ist das Abwarten auf mein unvermeidliches Ende. Aber in meinen Träumen kommt er zurück nach Vrindavan, tritt ganz nahe zu mir hin und will mich gegen meinen Willen gewaltsam mitreißen. Wer könnte dies nun tolerieren?

Dies nennt man svapna-mayi-milan (eine Begegnung in den Träumen). Selbst der Traum von Maha-Vishnu, welcher nur eine kleine Teilerweiterung einer Erweiterung Krishnas ist, ist wahr: Es ist die gesamte materielle Schöpfung. Das, was wir in der Alltagssprache als unser Wachbewusstsein (jagrata) betrachten, ist eigentlich nur ein Traum. Doch der Traum Gottes ist ewig, ist wirklich.

Der Traum von Radha und Krishna ist eine ewige Realität. Es ist ein prakosht (eine Dimensionsebene), in welcher sie sich beide begegnen.

106. Sein Benehmen erzeugt in meinem Herzen großen Kummer. Du solltest augenblicklich nach Mathura gehen und diesem frechen und unverantwortlichen Hari ausrichten, dass er aufhören soll, in meine Träume hineinzukommen. Oh Freundin, gehe nun schnell, bevor er wiederkommt und gleich zu Beginn meiner Träume in seiner Verzückerung der Liebe beginnt, meine Taillenglöckchen wegzureißen.

Wenn jemand in dieser Welt von jemandem anderen träumt, dann ist es nicht so, dass jener dann beim Aufwachen alles mitbekam, was der andere Träumer ihm gesagt hatte. Doch im lila von Radha und Krishna ist svapna (die Dimension des Traumes) ein effektives Feld der Begegnung und manchmal wacht Radharani auf und lächelt Krishna an. Dieser ist ganz verlegen, weil er ihr im Traum etwas sehr Vertrauliches offenbart hatte.

107. „Höre mir zu, Lalita! Es ist nicht nur, dass er in meinen Träumen erscheint. Bitte zweifle nicht an mir und denke nicht, dass ich wahnsinnig geworden bin, sondern höre, was ich direkt erfahren habe. Wie erstaunt war ich, als ich Krishna plötzlich und völlig unerwartet in den Böschungen von Govardhana antraf und er begann, mit seine Gelehrtheit in erotischen Debatten zur Schau zu stellen.

Das nennt man „spuhrti“. Es ist ein effektives Erscheinen Krishnas. In diesem Vers wird beschrieben, wie Radhika ihm in großem Erstaunen begegnete. Manchmal aber denkt sie, es könne ja gar nicht sein, da er weit weg in Mathura sei und dass es sich nur um ein Wunschbild in ihrem Geiste handelte.

Wenn Krishna Vrindavan verlässt und Radhika in den Wäldern Vrindavans weinend zurückbleibt, dann erinnert sie sich an das wunderbare Lächeln Krishnas, wie er singt, wie er so bezaubernd auf der Flöte spielt und alle bewegenden und nicht bewegenden Lebewesen damit betört – Vögel und Bäume sind absorbiert in Trance.

In den Trennungsgefühlen absorbiert in die Erinnerung an Krishna spürt Radha plötzlich ganz sanfte Hände, die ihre Augen bedeckten. „Ist es Lalita? Oder Vishakha?“ „Nein, ich bin es!“ Und Sri Krishna steht direkt vor ihr. Radhika kann es noch nicht glauben und Krishna wischt ganz sanft mit seinem eigenen Pitambara (seinem gelben Dhoti) ihre Tränen ab. „Wieso weinst du? Ich werde dich nie verlassen.“ Im nächsten Moment verschwindet dieses Spuhrti (Vision) und Radhika fällt bewusstlos zu Boden.

In dieser Welt sind wir mit einer Person oder getrennt von ihr. Trennung (vipralambha) und Begegnung (sambhoga) sind nie gleichzeitig. Aber in der transzendentalen Sphäre gibt es keine Dualität darin. So gibt es Begegnung in Trennung (prema-vivarta) und auch Trennung in der Begegnung (prema vaicittya). Das ist die Erfahrung von Advaita, Nicht-Dualität.

108. Entrüstet über seine Berührung rannte ich von seinen Umarmungen davon und versuchte, ihm in den tiefen dunklen Wälder zu entkommen in der Hoffnung, dass er mich dort nicht sehen könnte. Doch je schneller ich floh, desto lauter war auch der Klang meiner Fußglöckchen und sie haben ihm immer die Richtung, in welcher ich weggerannt bin, aufgezeigt. Als er mich einholte, ist er ganz spielerisch auf mich zugekommen, um mich zu umarmen. Seine Augen leuchteten vor Aufregung, dass er nicht einmal bemerkte, dass ihm die Flöte aus der Hand entgleitete und zu Boden gefallen war.
109. Meine liebe Freundin, unfähig, noch weiter zu fliehen, versteckte ich mich, indem ich mich mit dichten Kletterpflanzen bedeckte. Es war wie ein Umhang von Blumen. Aus Angst und Bestürzung wimmerte ich, er solle mich nicht berühren. Dann lächelte dein Freund und ganz zart hob er meinen Kopf, sodass er mich mit seinen Lippen küssen konnte, welche wie eine „bimba“ – Frucht leuchteten.
110. „Oh Freundin, Ich verbarg seine Flöte in meinem Zopf. Da ich mich fürchtete, er könnte sie entdecken, zog ich meine Augenbrauen in vorgetäuschem Zorn zusammen und entkam allmählich seiner Umarmung. Dann rannte ich wieder in Richtung Govardhan. Um mich vom

Weggehen abzuhalten, hielt mich Hari spielerisch an den Haaren und entdeckte dabei seine Flöte. Dann begann er mich wegzutragen und hielt mich in einer Höhle in der Nähe gefangen.

111. Ein anderes Mal, als ich in einer „kunja“ (Hain) aus „madhavi“ - Kletterpflanzen war, schlich sich dieser unverschämte Jüngling von hinten an mich heran und bedeckte meine Augen fest mit seinen Händen. Er lachte von Herzen. Irritiert versuchte ich seine Finger wegzuziehen. Als mir dies dann gelang, ist er plötzlich verschwunden. Oh Freundin, ich weiß nicht, wo dieser König der Schurken nun hingegangen ist.
112. Oh einfaches Mädchen! Dies sind alles Ereignisse der Vergangenheit. Genug davon. Oh Freundin, schau gerade vor dir ist er wieder aufgetaucht. Sein Gesicht ist stets geschmückt mit einem lieblichen Lächeln. Er ist ein Ozean des liebenden Austausches. Nun wirft er mir rote „Bandhuka“-Blumen zu mit Gesten voller Bedeutungen. Ich glaube, dass er die unmittelbare Absicht hat, mich mit seinen kräftigen Armen zu umarmen.
113. Oh „sakhi“, (Lalita) scheue dich nicht! Stehe schnell auf und binde diesen Übeltäter mit deiner festen Halskette aus Perlen fest, bevor er wieder nach Mathura entkommt.“  
Als Radhika so sprach, fiel sie bewusstlos zu Boden, überwältigt von all den Erinnerungen des Austausches mit dir und übervoll mit ihrer ständig wachsenden Liebe zu dir. Verstehst du, dass sie auf diese Weise auch alle ihre Freundinnen zum unaufhörlichen Weinen bringt.

Mit dem ersten Teil dieses Verses enden Radhikas Worte, die sie an Lalita spricht. Im zweiten Teil spricht Lalita wieder ihre Botschaft an Krishna zu dem Schwan.

114. Ach, welch Schmerz es mir zufügt, daran zu denken, was für ein im Herzen, gemeines Mädchen ich bin. Seit unseren Kindheitstagen habe ich meiner arglosen unschuldigen Freundin immer geraten, sich dir gegenüber hart zu zeigen und den Vorwand der Indifferenz vorzutäuschen (Maan). Oh Herr, Lehrer der Liebeskunst für die Gopis, nur wegen mir war sie nie in der Lage, die Umarmung deiner makellosen Arme voll zu genießen, obwohl sie seit sie dich das erste Mal sah, niemals etwas anderes wollte.

Die acht Hauptgopis sind „kaya-vyuha“, das bedeutet, direkte Manifestationen von Radharani selber. In jeder von ihnen manifestieren sich bestimmte Stimmungen der Liebe zu Krishna. Lalita Sakhi ist die Verkörperung der „pragalbhata“ (einer Art der Liebe, sich Krishna ein wenig entgegen zu stellen und ihm nicht immer zur Verfügung zu stehen, sodass er seine Liebe zu den Gopis noch mehr zeigen muss und sich für ihre Gemeinschaft sehnsüchtig zu mühen braucht). Lalita unterrichtet Radharani in „maan“. (Wenn ein Rad manchmal ganz schnell dreht, hat man plötzlich das Gefühl, es würde in die andere Richtung drehen. Maan ist eine ganz vertrauliche Stimmung der Gottesliebe, in welcher Radharani sich Krishna gegenüber verschließt und gleichgültig erscheint. Krishna genießt das Maan von Radharani mehr als alle ehrfurchtsgebietenden Mantras der Veden). In diesem Vers drückt Lalita Krishna gegenüber ihre Reue dafür aus, dass sie Radharani von ihm zurückhielt.

115. Wann werde ich ihr wieder mit einem Bund frischer Blumen Luft zufächeln können und ihr dienen, während sie mit geschlossenen Augen in der Glückseligkeit eines ungestörten Schlafes in deinen Armen ruht? Ihre Haare duften nach frischen „madhavi“-Blumen und sie liegt mit dir



auf der Veranda des „kunja“ (Waldblütenhains) während ein zarten Wind geht, welcher den Duft der Lotusblüten von der Yamuna mit sich trägt.

116. Nachdem Radhika mit dir eine glückselige Herbstnacht mit Tanzen und Liebesspiel in den Wäldern von Vrindavan verbracht hatte, sind all ihre Blumen, die ihr Haar schmückten, zerdrückt und verwelkt und ihre Arme sind um dich geschlungen. Wann wird der Zeitpunkt wiederkommen, wo ich in dem Moment lächelnd aus meinem Versteck hervorkomme und dein liebliches Gesucht sehen darf?
117. Wann wird der Tag wiederkommen, an dem ich, dein Versteck kennend, zu ihr sagen werde: „Sakhi, ich werde dort drüben in einiger Entfernung Blumen pflücken gehen. Gehe du voraus zum Flussufer, wo so viele schöne Tulasi-Sträucher sind. Pflücke doch dort schon ihre Blätter und Blüten?“ Auf diese Weise werde ich sie listig zu dir schicken, oh Liebhaber der Gopis, sodass ihr euch treffen könnt.

Mit diesem Vers beendete Lalita ihre Botschaft, den der Schwan Krishna übermitteln sollte.

118. Mein lieber Schwan, nachdem du diese Botschaft aus Gokula den Lotusfüßen von Sri Krishna dargebracht hast, solltest du unsere achtungsvollen Ehrerbietungen denen darbringen, welche immer mit ihm zusammen sind: seinen Schmuckstücken, die der Herr stets auf seinem Körper trägt. Flehe um ihren Segen, da sie die Empfänger seiner besonderen Gnade und Liebe sind.

Hier umschreibt Lalita „guru-tattva“ (das Prinzip, wie Gottes Gnade wieder zu einem selbst hinfließen kann). Man nimmt Zuflucht bei denen, die enge Gefährten des Herrn sind. Das ist der Pfad, den Segen Gottes zu empfangen.

119. Oh Liebhaber der Schwäninen! Zuerst solltest du freudig zur „vanamala“ (Krishnas Waldblumengirlande) sprechen, welche auf so wunderbare Weise seine Brust zierte. Nachdem du dich freundlich nach ihrer Gesundheit erkundigt hast, solltest du zu ihr die folgenden Worte sagen: „Oh Glückselige! Hast du die rehägige Radha vergessen, die für lange Zeit mit dir zusammen um Krishnas Brust geschmiegt war?“
120. Oh Girlande, die du ständig Rasa kostest! Ich wundere mich ob du dich noch an die Zeit erinnerst, an den Hängen von Govardhana, als meine Freundin Radha, die über die Untreue vom „Herrn von Gokula“ so erzürnt war, mit großer Heftigkeit an dir gezogen hatte? Dabei ist Krishna sogar seine Krone aus Pfauenfedern von seinem Kopf gepurzelt und seine Augen rollten sich aus Furcht.
121. Danach solltest du dich an seine „makara“-Ohringe wenden und sagen: „Worin besteht die Notwendigkeit eine solch glückliche Person wie du es bist nach ihrem Wohlbefinden zu fragen? Während du voller Freude baumelst, küsst du ständig Krishnas lächelnde Wangen, und wirst von seinen Blicken liebkost, die aus seinen Augenwinkeln fallen.“
122. Oh Göttin (Krishnas Ohring)! Höre mir zu. Mit einem Herzen voller Liebe nehme ich Zuflucht bei dir. Denn ich weiß, dass du direkt bei seinen rebenähnlichen Ohren lebst. Wenn sich einmal eine Gelegenheit ergibt, und keine Vrishnis (Bewohner von Mathura) in der Nähe sind, die dich zufällig hören könnten, dann flüstere ihm unsere sehnlichste Bitte zu. Benütze dabei einen angemessenen Tonfall und vermittele ihm die Leiden Radharanis.

123. Oh Bester aller Vögel! Sodann umarme liebevoll den „Kausthuba“ Juwel und sage ihm in aller Demut: „Oh Freund, es scheint, dass auch du Radharani vollständig vergessen hast, welche dir so lieb war. Wahrscheinlich bist du durch das Verweilen an Hari's Brust unbeständig wie er geworden. Nur so ist es möglich, dass du deine Liebe aufgegeben hast.
124. Oh Juwel der Götter! Da du immer auf seiner Brust wohnst, kennst du sein Herz. Deshalb frage ich dich, ob wir jemals sein wildes Tanzen am Ufer der Yamuna wieder sehen werden? Ob wir jemals wieder Zeuge von seinen musikalischen Talenten sein können und hören werden, wie er auf seiner Flöte zur Begleitung der klingenden Fußglöckchen, Armreifen und Schmückstücken der tanzenden Gopis spielt?
125. Oh Muschelhorn, Du bist ein Neuankömmling und hast die Gopis nie getroffen. Folglich hast du nicht das geringste Verständnis von Radha's Herrlichkeit. Dennoch appellieren wir an dich und offenbaren dir den Schmerz unserer Herzen. Denn jene, die eine edle Natur haben, sind immer gütig zu denen, die leiden.

In Vrindavan trägt Krishna nie ein Muschelhorn. Die ursprüngliche Gestalt Krishnas verlässt Vrindavan nie. Die Vasudeva-Form Krishnas in Mathura ist eine Teilerweiterung von ihm und trägt bereits Zeichen der Aisvarya (der Gottesmacht), da dort die Kraft der Lieblichkeit (madhurya) das Gottsein Krishnas nicht mehr vollständig verdecken kann.

126. Du (das Muschelhorn) bist der Nachkomme des Herzens des Ozeans! Oh Freund, ich bitte dich doch nur einmal für einen Besuch in die Gegend von Vrindavana zu kommen und natürlich auch Govinda mitzubringen. Du wirst glücklich über deinen Aufenthalt sein. Doch auf der anderen Seite müssen wir uns auch fragen, wie du dieses Land der Kühe lieben könntest, wo alle nur das große Glück der Flöte preisen?
127. Nachdem du zu diesen vertrauten Gefährten des Herrn diese Botschaft der Liebe übermittelt hast und Krishna immer zugehört hatte, dann Bruder, sprich ihn nochmals an und erzähle ihm in Worten, die süß und liebevoll sind, aber auch ein wenig unseren Zorn auf ihn offenbaren, die Geschichten seiner eigenen zehn Inkarnationen.

In den nächsten 10 Versen spricht Lalita Krishna an als die Dasa-Avatars, die zehn berühmten Erweiterungen Sri Krishnas, welche Jayadeva Goswami in der Einleitung zum „Gita Govinda“ angerufen hatte.

128. Oh großer Fisch (Matsya)! Meine „sakhi“ (Freundin) köderte den Haken ihres Herzens mit der Zartheit der Liebe und warf ihn in den Ozean der Zuneigung zu dir mit der Absicht, dich zu fangen. Jedoch hast du nicht nur den Köder und den Haken verschluckt, sondern auch gleichzeitig noch den Faden ihrer Unterscheidungskraft durchtrennt und hast sie in diesem Ozean ertränkt. Ach, was kann dieses arme Mädchen nun tun?
129. O Krishna, meine bedauernswerte Freundin war unwiderstehlich zu dir angezogen als es deine anmutige Gestalt sah. Sie war neugierig und angeregt zugleich, doch als sie auf dich zukam, benahmst du dich augenblicklich wie eine Schildkröte: Du hast deine wunderschönen Glieder zurückgezogen und hast nur die harte Schale gezeigt. Oh „Kurma“, denkst du, dass ein solches Verhalten angemessen ist?

130. Oh Krishna! Wieder einmal hast du dein bedauerliches Verhalten gezeigt als du „Kubja“, ein Dienstmädchen aus einer niederen Klasse, in dein Herz aufgenommen hattest, gerade als sie Sandelholzpaste für König „Kamsa“ getragen hatte. So hast du sie als deine Geliebte akzeptiert, genauso wie du in deiner Eber-Inkarnation die Erde aus dem Urschlamm am Grund des Universums aufgehoben und sie zu deiner Frau gemacht hast.

Krishna hat „Kubja“ aufgerichtet, als sie gebückt die große Last von Sandelholzpaste für den Tyrannen Kamsa tragen musste.

131. Obwohl deine Spiele als Halb-Mensch und Halb-Löwe (Narasimha) seit ganz langer längst vorbei sind, hast du noch immer nicht die Stimmung dieser Inkarnation abgelegt. Zu jener Zeit hast du „Prahlada“ begünstigt, während du anderen gegenüber extreme Grauenhaftigkeit gezeigt hattest, indem du ihre Herzen aufgerissen hast. Auch in dieser Gestalt als Krishna hast du „Akrura“ den Vorzug gegeben und ihm Zuneigung gezeigt, währenddessen du unsere Herzen zerrissen hast, in dem du uns so gefühllos verlassen hast.

132. , Oh „Vamana“! Genauso wie Bali seinen Guru ignoriert hatte, widersetzte sich auch Radharani allen Wünschen ihrer Älteren, da sie an die Kraft dieser Liebe glaubte. Deshalb gab sie sich, zusammen mit dem Königreich ihres Herzens, ganz dir hin. Dafür hat sie die angemessene Belohnung von dir bekommen: du hast sie an den Ketten unerfüllter Liebe festgebunden und sie weit weg von dir gestoßen, genau wie einst Bali von Vamana gebunden wurde und auf die niederen Planeten verbannt wurde.

133. Oh „Parashurama“! Meine Freundin möchte nun von Giriraja Govardhan herunter springen und sich so das Leben nehmen. Doch für dich ist es ja natürlich, grausam zu sein. Es ist wirklich schwierig zu verstehen, dass du selbst deinen eigenen Vater, den Herr von Nandishvara vergessen konntest, der dir doch so lieb ist.  
Du hast versäumt, rechtzeitig zu kommen, um den Bogen deines Gurus, Lord Shiva zu schützen. Was hat es dir genützt zu kommen, nachdem Lord Ramachandra ihn zerbrochen hatte? Wenn du nun nicht rechtzeitig nach Vrindavan zurückkehrst, wird es vielleicht auch zu spät sein, die Einwohner von Vrindavan zu retten.  
Doch da die Grausamkeit zu deiner Natur gehört, wundert es mich nicht, dass du sie alle aufgibst.

134. Oh Herr der Raghu- Dynastie (Ramachandra)! Nun da du Vrindavan verlassen hast, sind alle Kühe bedrückt von so viel Elend (oder: der Dämon „Dushana“, der von Ramachandra getötet wurde, ist zurückgekommen), Die gesamte Gegend um Govardhana scheint auszutrocknen (oder: sie nimmt die Natur von Ravana`s Bruder „Khara“ an). Das Land von Vrindavan wird sehr bald von der Gegenwart Radharanis beraubt sein, da sie aus Trennung zu dir sterben wird (oder: das Land wird von Viradha, einem Dämonen, welcher von Ramachandra getötet wurde, unterjocht). In Vrindavan kann man nun beobachten, wie eine große Plage furchterregend in dem einst so glücklichen Lande tanzt (oder: der Damon „Marica“ tanzt und verbreitet Schrecken). Wie kannst du nun so gleichgültig bleiben, wenn all diese Dämonen, die du einst getötet hattest, so in Freude über deine Abwesenheit tanzen?

135. Oh Balarama, du hast unsere Herzen umgepflügt und unsere Liebe zu dir hingezogen. Dann hast du uns aber wie „Dhenukasura“ behandelt (den du von dir weggeschleudert hattest). Radha ist noch unter uns und irgendwie erhält sie noch immer ihr Leben. Warum kommst du nun nicht nach Vrindavan zurück, du, dessen körperlicher Glanz dem Herbsthimmel gleicht? Die Zeit, dich wieder am „Rasa“-Tanz zu erfreuen, ist nun gekommen.

Wie in den anderen Versen, in denen sich Lalita an die Dasa-Avatars wendet, spricht sie auch hier nicht Balarama an, sondern Krishna selbst, dessen Erweiterung Balarama ist. Keshava-dhrita haladhara rupa jaya jagadisha hare! „Alle Ehre an Keshava (welcher die Haare Srimati Radharanis dekoriert), der die Gestalt Balarams angenommen hatte. (Gita Govinda).

136. Oh Buddha, du Allwissender! Du bist immer zu allen barmherzig. Aber warum hast du Radha aus deinem Mitgefühl ausgestoßen, die nie an etwas anderes oder jemandem anderen außer dir angehaftet war? Sie ist gegen den Gott der Lust und bekämpft alles, was sich dem Erlangen ihres gewünschten Zieles entgegenstellt. Sie ist ununterbrochen absorbiert in der Meditation über dich.

Lalita spricht hier Krishna an als Allwissender. Das ist eine Einsicht der aisvarya, welche eigentlich dazu führen soll, dass sich die Seele verneigt vor ihrem Gott. Aber vom Standpunkt der madhurya (wenn Gottes Lieblichkeit so überwältigend wird, dass sie die Gottesmacht, welche immer gegenwärtig ist, einfach überdeckt) benützt Lalita seine Allwissenheit als Grund zu einem Vorwurf: Sie erinnert ihn, dass er sich doch eigentlich über den Zustand Radharanis bewusst sein sollte.

137. Oh Kalki! Komme auf deinem Pferd sitzend in dein Heimatland zurück und durchtrenne mit dem Schwert deiner lieblichen Seitenblicke das ungläubige Leiden, welches durch die Trennung zu dir geboren wurde. Komm und zeige deine Liebe den Kuhhirten wieder und etabliere Vrindavan wieder zu einem Ort mit einer glücklichen Radharani, so wie du als Kalki die Welt für die Rechtschaffenen wieder bewohnbar machst.
138. Oh König der Schwäne! Dein Gesicht und dein Körper genässt von den Tränen, die aus deinen Augen strömen solltest du diese Botschaft der Liebe an Govinda wiederholen. Schau dann mit gesenktem Haupt auf Seine Lotusfüße und warte aufmerksam auf seine Antwort.
139. Oh Herr der Schwäne! Bitte zögere nun nicht mehr. Denke nur darüber nach, wie selten es ist, Nanda Maharaja's Sohn erblicken zu dürfen. Gehe nun augenblicklich zu ihm. Die Gopis sind die Zierde der Welt. Denkst du nicht, dass du ihnen diesen kleinen Gefallen tun solltest? Diese Reise nach Mathura wird nur ein paar Stunden dauern. Ganz eindringlich bitte ich dich nun gleich aufzubrechen.
140. Oh Bezauberer der Schwäninen, dein Geist ist absorbiert in dem Wunsch, die feineren Aspekte romantischer Liebe wertzuschätzen; du bist eine Person, die genau zu unterscheiden vermag, da du die Milch aus einer Verbindung von Wasser und Milch heraustrennen kannst. Deshalb frage ich dich nun: „Denkst du das es richtig wäre, so eine wichtige Herzensangelegenheit, nämlich nach Mathura zu gehen und in unserem Namen zu Krishna zu sprechen, noch hinauszuschieben?
141. Alle Ehre gilt meinem spirituellen Meister, der in der Welt als „Sakara Mallika“ (Sanatana Gosvami) bekannt ist. So wie der Sohn des Vyasa, „Sukadeva Gosvami“ gleich seit seiner Geburt konstant in den Besprechungen des „Srimad Bhagavatam“ absorbiert war, und so allen Geweihten Gottes sehr lieb ist, so ist es auch mein spiritueller Meister. Er war immer gleichgültig gegenüber den Freuden des äußeren Lebens und ist sich der Lieblichkeit des

hingebungsvollen Dienens immer gewahr. Er ist ein großer Gelehrter im esoterischen Wissen von Radha Krishnas vertraulichem Austausch.

Bevor Sri Chaitanya dem älteren Bruder von Rupa Goswami den Namen „Sanatan Goswami“ gegeben hatte, war er bekannt als Sakara Mallika.

142. Dieses Gedicht ist glorreich, da es von Krishnas vertraulichsten und tiefsten Spielen handelt. Menschen, die gelehrt und auch sensitiv für transzendente Themen sind, werden in diesem Werk und auch in den lilas des Herrn selber, welcher der wahrste und einzige Freund der Welt ist, keine Fehler sehen. Möge dieses kurze Werk deshalb ihm gewidmet sein und möge es eine Ursache für die tiefe und ewiglich steigende Freude für ihn sein.

anugrahaya bhaktanam  
manushya deham ashritam  
bhajate tadrishu krida  
yac shrutva tat-paro bhavet

„Krishna manifestiert sein ewiges Sein in dieser Welt und vollbringt erstaunliche Spiele, um allen Wesen seine Gnade zu schenken. Wenn man über solche Spiele hört, erwacht die schlummernde Sehnsucht der Seele, und man möchte ihm dienen.“  
(Srimad Bhagavatam 10.33.36)

Niemand könnte vom Geheimnis der inneren Lila etwas ahnen, leuchtete das göttliche Spiel nicht von Zeit zu Zeit auch auf Erden auf. Gottes ewige Gefährten wie Rupa Goswami haben die Fähigkeit, dieses Geschenk bis zu uns weiterzuvermitteln. Eigentlich sind die Spiele des Herrn unbeschreibbar, doch Rupa Goswami, der eine direkte Gefährtin von Srimati Radharani in der spirituellen Welt ist, wurde mit einer speziellen Kraft gesegnet: dharya-dharana-shakti. Er konnte die Fassung behalten und sogar schreiben. Denn wenn die Seele darin Einblick hat, ist sie einfach überwältigt und unfähig zu irgendwelcher Vermittlung. Dass solche Literatur überhaupt möglich ist, ist ein riesiges Wunder. Vielleicht das Größte überhaupt.

# Anhang:

## Was ist Lila?

„Das endgültige und höchste Abschiednehmen besteht darin, Gott für Gott zu verlassen, die Vorstellung von Gott hinter sich zu lassen, um zu erfahren, was jede Vorstellung übersteigt.“  
(Meister Eckhardt)

Denn auch das schönste Bild von Krishna ist nicht Krishna selbst, sondern die eigene Vorstellung von ihm.

Auch im Übersteigen aller Bilder von Gott, den eigenen Vorstellungen, wird man Sri Krishna nie definieren können, sondern nur sensibler werden für das Geheimnis Gottes, der immer nur offenbart werden kann.

Je mehr der Mensch in sein Inneres eingeht und äußere Vorstellungen und Erwartungen von der Welt fallen lässt – auch das schönste Bild von der Seele und von Gott ist nicht die Seele und ist nicht Gott –, desto seltener geschehen außerordentliche Gnadeneinwirkungen und Phänomene. Visionen, innere Ansprachen und aufsteigende Bilder gehören nicht der innersten Erfahrung an. Der aufrichtig Betende legt keinen großen Wert auf sie und lässt sie weiterziehen. Das geringste Bild von irgendetwas in der Schöpfung, das in einem haftet, ist so groß wie Gott, denn es entzieht einem vom Wirklichen.

Im Innenleben ist dies wahrscheinlich der spannendste Punkt: Wo man aufgrund innerlich erfahrener Substanz aufhört, Gott für sich selber zu instrumentalisieren. Das ist nicht nur das Einstellen einer Einkaufslisten-Spiritualität (vom Unbegrenzten die Erfüllung begrenzter Wünsche zu erhoffen, wie Gesundheit, Friede, gutes Gelingen eigener Vorhaben und ekstatische Erlebnisse im Gebet), sondern es ist das Ende eines anthropozentrischen, ja geozentrischen oder sogar universum-zentrischen Gottesverständnisses.

Wenn Gott nur verstanden wird als Schöpfer unserer Welt, dann ist das ein Welt-bezogener Gott. Was ist Gottes Sein jenseits von Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der Prakriti (der materiellen Energie)? Da geht es nicht darum, Gott in sein Leben zu beziehen und zu integrieren, sondern um genau das Umgekehrte – sich selbst in das Leben Gottes zu integrieren. Um dies einer Seele zu ermöglichen, offenbaren die vertraulichsten Teile der vedischen Literatur kleine Bruchstücke von Lila, Gottes ewigem Spiel, um die Seelen hier für diesen Schritt anzuleiten.

Der Höchste Gott hat noch tieferes göttliches Leben, das keinen Bezug zur Welt mehr hat. "Gott Eigentlich" svayam Bhagavan, offenbart sich. Die großen kosmischen Prozesse nie endender Weltauflösung, nie endenden Welterschaffens und Weltbehütens, das Schicksal der

Welten, das Schicksal der Völker und Einzelwesen, ist eigentlich nur Nebengeschehen auf der Nebenbühne der materiellen Welt, dem Ort, an dem Vergessen der Wirklichkeit gewährt ist. Das ist Theozentrik, die den Menschen der Welt fast ein wenig erschrecken lassen. Denn der Gläubige im Westen ist zumeist gewohnt, Gott auf sich, auf die Welt zu beziehen, die einem vermeintliche Geborgenheit schenkt und Gott wird als der Geber von Sicherheit in dem konstanten Wandel verstanden. Von sich aus, vom Standpunkt seines eigenen Wohls und Wehs oder seiner nächsten Umgebung oder seines Volkes oder der "Menschheit" aus, blickt er auf Gott hin, betet er zu dem Weltschöpfer und Weltenherrscher und Weltenrichter und Allerbarmer, ohne dessen Willen kein Grashalm sich bewegt, zu Ihm, "welcher die Welt so sehr geliebt hat, dass Er Seinen einzigen Sohn „herabsandte", um sie zu erlösen. Der Gedanke, dass Gott - ganz jenseits der Welt - auch ein Eigenleben führen könne, und dass es der Sinn wahrer Religion sein könne, Gott ohne jede Rücksicht auf eigenes Wohl oder Weh zu erfreuen, das kommt dem religiösen Menschen im Abendland kaum in den Sinn. Das wäre Gottes Privatleben. Das ist Gottes transmoralisches Sein.